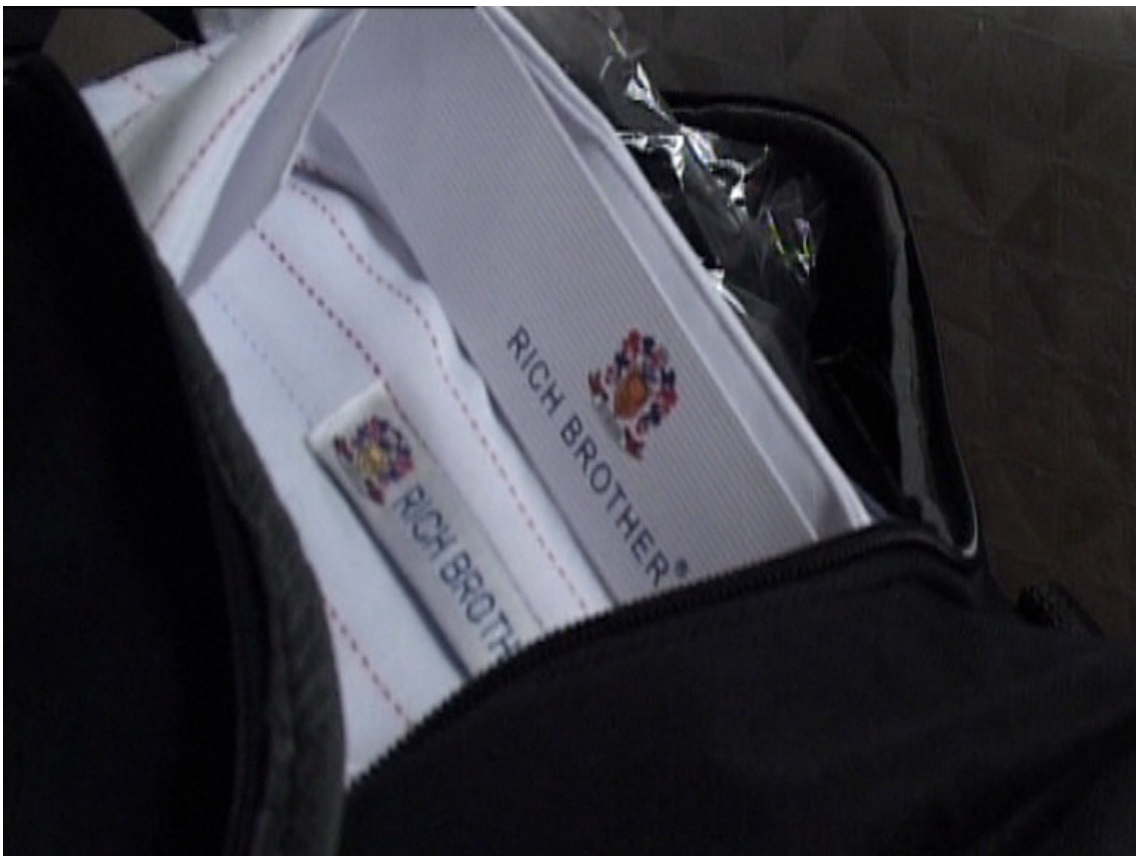




Filmheft RICH BROTHER
Ein Dokumentarfilm von Insa Onken

Rich Brother

Deutschland 2009, 99 Minuten, deutsch-französische Originalversion mit deutschen Untertiteln

Buch & Regie Insa Onken

Kamera Sören Lang, Florian Schewe, Insa Onken

Schnitt Henk Drees

Ton Sebastian Luka, Insa Onken

Musik Friedemann von Rechenberg

Redakteur Burkhard Althoff

Produktion Twenty Twenty Vision/ Thanassis Karathanos, in Koproduktion mit ZDF/Das kleine Fernsehspiel, Kunsthochschule für Medien Köln

Mit Bernard Donfack, Wolfgang Haring, Etienne Tsopgue, Victor Donfack, Aimee Matago, Winne Spiering, Miroslav Rudnick und anderen

Song "Rich Brother" Text Denis "General Snipe" Ndong und Aundu Munguba "Mangenge"

Auszeichnungen

- Der Deutsche CIVIS Fernsehpreis 2010 im Bereich Information für „Rich Brother“. Begründung: *Ein bewegender Film – sehr authentisch. Eine herausragende filmische Leistung.*
- Die Goldene Taube der Deutschen Jury für Dokumentarfilm der Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche 2009 an „Rich Brother“. Begründung: *Keine Einstellung in der Boxerszene Deutschlands und keine in der afrikanischen dörflichen Heimat ist zuviel, um von den widrigen Umständen einer unsteten Reise zu erzählen, die das jeweilige Familienleben an der Armutsgrenze dauerhaft verändert. Für die großen Pläne seiner Familie ist der Mensch und Boxer Ben zu klein: Selbst auf der Suche nach seiner Chance in Deutschland kann der Asylant den eigentlichen Auftrag, seiner Familie Wohlstand nach Kamerun zu exportieren, nicht erfüllen. Diese durchaus lebensbedrohliche und dennoch unaufschiebbare Aufgabe nachvollziehbar zu gestalten, ist dem Film „Rich Brother“ mit einer faszinierenden Mischung von Risiko und Gewissheit und durch ein mutiges, unterhaltendes Verbinden von Sprache, Dramatik und Sport auf zauberhafte Weise gelungen.*
- Der Deutsche Kamerapreis 2010 in der Kategorie „Bester Schnitt Dokumentarfilm/ Dokumentation“ an den Cutter Henk Drees.
- Special Jury Award des Festivals Achtung Berlin 2010 in der Kategorie „Bester Dokumentarfilm“ für Rich Brother

Insa Onken Biofilmografie

Insa Onken wurde 1975 in Wilhelmshaven geboren, ihr Abitur machte sie im Mai 1995 am Mariengymnasium Jever. 2003: 1. Staatsexamen in den Fächern Musik, Biologie und Erziehungswissenschaft an der Musikhochschule und der Universität zu Köln. Seit 2003 ist sie freischaffende Dokumentarfilmerin und Musikerin. Im Februar 2006 Teilnahme am Berlinale Talent Campus. Seit Oktober 2006 Postgraduierten-Studium im Bereich Regie Film/Fernsehen an der Kunsthochschule für Medien in Köln.

Sie führte Regie bei „Straßenmusiker“ (Dokumentarfilm, 2003, 6 min), „Jenseits vom Diesseits“ (Dokumentarfilm, 2003, 6 min), „Ohne Abseits“ (Dokumentarfilm, 2004, 20 min, Co-Regie: Stephan Lacant, Produktion: Radio Bremen/ ARTE), „Comeback – Homeless Worldcup 2004“ (Dokumentarfilm, 2005, 3 min). „Rich Brother“ ist ihr erster Film mit Spielfilmlänge.



Inhalt

2	Filmstab und Biofilmografie Insa Onken
3	Inhaltsverzeichnis
4	Synopsis
5	Die Protagonisten
6	Problemstellung
6	Ben - ein Flüchtling aus dem zentralafrikanischen Kamerun
6	Migrationsgründe
7	Der Traum vom besseren Leben: ein durch Medienbilder erzeugtes Missverständnis?
8	Der Traum vom europäischen Paradies ist nur ein Traum!
9	Gute Gründe, Kamerun zu verlassen?
10	Kamerun als zentralafrikanischer Staat: Strukturmerkmale der Region
10	Kolonialismus und Unabhängigkeit
11	Kameruns politisches System - eine „Fassadendemokratie“
13	Korruption und der Verfall der traditionellen afrikanischen Wertesysteme
14	Das Unmögliche möglich machen
16	Schüler und Studierende aus Kamerun beurteilen den Film ‚Rich Brother‘
19	Filmgestaltung
19	Filmsprache
22	Sequenzprotokoll
29	Exemplarische Sequenzanalyse
31	Gespräch mit Wolfgang Haring
36	Didaktische Vorschläge
38	Arbeitsblätter 1 und 2
40	Didaktische Vorschläge zum Thema – Migration, Integration, Afrika
41	Arbeitsblätter 3 und 4
43	Kerncurricula: Kompetenzbereiche in Auszügen
46	Unterrichtsmaterialien / Broschüren / Zeitschriften / Websites / Links
48	Impressum

Synopsis

Ben, ein junger Kameruner, wird von seiner Familie nach Deutschland geschickt. Hier soll er etwas werden, erfolgreich sein. Zerrissen zwischen seinem Wunsch, den Erwartungen seiner Familie gerecht zu werden, und den begrenzten Möglichkeiten, die sich ihm in Deutschland bieten, bahnt er sich seinen Weg durch das zwielichtige Milieu der Berliner Boxwelt. Die permanente Präsenz der Familie in seinen Gedanken lässt ihn nicht zur Ruhe kommen. Sie treibt ihn vorwärts und ist der Motor für sein Handeln. Ben ist unermüdlich in seinem Willen, den Respekt seiner Familie und die eigene Würde nicht zu verlieren, auch wenn er in der Boxwelt mit Füßen getreten wird.

Durch das Boxen konnte Ben dem Asylheim entkommen, doch sein großer Traum ist es, eines Tages als Weltmeister seiner Familie gegenüberzutreten. Ohne Geld oder einen Titel ist eine Rückkehr unmöglich. Sein Trainer Wolfgang - ein ehemaliger DDR-Amateurboxer - hofft, sich mit Ben den Weg ins Profilager zu bahnen. Gemeinsam trainieren sie im Boxstall von Winne, einer Größe im Berliner Rotlichtmilieu. Dieser erklärt sich zwar bereit, der Manager von Ben zu sein, doch gerade er ist es, der ihnen immer wieder Steine in den Weg legt. Obwohl Ben und Wolfgang zusammen durch Dick und Dünn gehen, zerbricht ihre Freundschaft unter Bens Erfolgsdruck. Er muss seinen Weg alleine weiter gehen und landet schließlich in Berlins "Verliererboxstall". Fast will er das Boxen aufgeben, doch dann kommt



doch noch seine Chance: Ihm wird ein Weltmeisterkampf angeboten. Endlich kann er sich einen Flug nach Kamerun leisten und hofft, sich seiner Familie mit dem Gürtel präsentieren zu können.

Freudig wird er in Kamerun empfangen, doch schon am nächsten Morgen ist das Interesse vor allem bei den Geschenken aus Europa, die Ben in einem großen Koffer mitgebracht hat. Bei einer Familienkonferenz wird Ben mit den Erwartungen seiner Brüder konfrontiert. Er versucht, ihnen seine Lage in Deutschland zu erklären, doch niemand scheint ihm zu glauben. Bens Aufenthalt in Kamerun verändert seinen Blick auf sein Leben in Deutschland, und ihm wird klar, was der Schritt nach Europa für immer verändert hat.
(Quelle: ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Die Protagonisten



Ben (Bernard Donfack) ist vor 5 Jahren in Deutschland angekommen. Er ist Kameruner und gehört zu den Bamileke, einen Volksstamm in Kamerun. Nach seinen Aussagen hat er 3 Monate in einem Keller geschlafen und nachts bei Supermärkten (Penny, Aldi, Plus) nach Brotresten, Lebensmittel gesucht. Jetzt hat er einen Putzjob in einem Restaurant und trainiert tagsüber. Zu Beginn des Filmes lebt er mit seinem Sohn und seiner Freundin in Berlin. Er

muss einmal im Monat ins Asylheim Waldsiedersdorf, um sich dort zu melden.



Wolfgang Haring, Boxtrainer. Ausbildung als Betriebsschlosser. 1967 - 1972 gehörten er und seine zwei Brüder der DDR Boxsportelite an. Nach der sportlichen Laufbahn arbeitete er u.a. als Elektriker und Schlosser. 1988 konnten Wolfgang und sein Bruder Günther in die Bundesrepublik ausreisen und zu ihrem Bruder Gisbert ziehen. 1995 zog Wolfgang dann zurück nach Berlin und erwarb 2002 die Lizenz als Profi-Boxtrainer.



Man (Etienne Donfack), der große Bruder von Ben, hat eine Firma für Motoröl in Kamerun.



Cherif (Victor Donfack), Bens Bruder, ist seit 27 Jahren LKW-Fahrer, hat 8 Kinder und lebt in Kamerun.



Winne Spiering, Inhaber des Wiking Boxclubs in Berlin.

Problemstellung

Ben - ein Flüchtling aus dem zentralafrikanischen Kamerun

Der Film zeigt Ben als Afrikaner, der seinem Heimatland Kamerun und seiner dort lebenden Großfamilie sehr verbunden ist. Während der ganzen viereinhalb Jahre, in denen er versucht, sich ein neues Leben in Deutschland aufzubauen, leidet er unter Heimweh und stellt sich die Frage nach einer möglichen Rückkehr. Bei seinen Versuchen, in Deutschland zurecht zu kommen, sind seine Familienmitglieder, deren Werte, Bedürfnisse und Erwartungen, sein innerer Antrieb. Der Film lässt einige Frage bewusst offen: es wird beispielsweise nicht erwähnt, welche Gründe Ben bei den deutschen Flüchtlingsbehörden für seinen Asylantrag angegeben hat. Das hängt damit zusammen, dass sich die Regisseurin nicht auf das deutsche Flüchtlings- und Asylrecht oder das Thema Migration konzentrieren wollte, sondern auf die Lebensstrategien von Ben, der als Fremder, fast ohne Kenntnisse über Deutschland und seine Rechtssituation, auf sich allein gestellt war.

Ben ist trotz der problematischen politischen Verhältnisse Kameruns kein politischer Flüchtling. Seine Familie hat Geld gespart, um einen der älteren Söhne nach Deutschland zu schicken und da die außer ihm infrage kommenden Brüder in Kamerun beruflich eingebunden waren, fiel die Wahl auf Ben. Anders als die jährlich Tausende von jungen Afrikanern, die sich in die Hände von Schlepperbanden begeben, um eine sehr unsichere Überfahrt nach Europa mit einem Boot zu wagen, ist Ben per Flugzeug - möglicherweise mit einem Touristenvisum - in Deutschland angekommen. In dieser Hinsicht ist er ein ‚privilegierter‘ Flüchtling, denn viele andere lassen ihr Leben auf dem schwierigen und oft Jahre dauernden afrikanischen Landweg oder auf dem Meer. Zahlreiche Flüchtlinge werden von der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX¹ vor den Außengrenzen abgefangen und zurück geschickt. Andere werden bereits innerhalb Afrikas von Regierungen gestoppt, die mit europäischen Staaten diesbezügliche Abkommen unterhalten (4:3f.). Es ist für Asylsuchende von großem Vorteil, wenn sie ihr Ziel Deutschland per Flug direkt erreichen können, denn eine Landung in einem Land an der europäischen Außengrenze verhindert in der Regel – so die Rechtslage in Europa –, dass sie weiter reisen dürfen.

Migrationsgründe

Junge Frauen und Männer aus Afrika machen sich aus den unterschiedlichsten Gründen auf den Weg nach Europa. Neben Armut, Bevölkerungsdruck, Kriegen und politischen Krisen, Hunger- und Umweltkatastrophen spielt auch der Umstand eine Rolle, dass sie in den reichen Ländern des Westens bessere Lebenschancen für sich sehen und ihr als unterprivilegiert empfundenen Schicksal verändern möchten. Migration ist in Afrika kein Phänomen der Gegenwart, sondern hat eine lange Geschichte. Innerhalb Afrikas gab es seit Jahrhunderten Wanderungsbewegungen, die in der Hauptsache der Arbeitssuche und Existenzsicherung dienten. Durch die europäische Kolonialisierung der Länder Afrikas wurde die Migration verstärkt, da die Europäer neue Formen des Wirtschaftens anstelle der traditionellen afrikanischen Wirtschaftsweisen einführten, neue Strukturen und neue Zentren schafften. Die innerafrikanische Migration umfasst alle Migrationsarten: regionale, saisonale und Arbeitsmigration. Emigration, Immigration, Transmigration, Flüchtlingsexistenz. Mit dem Begriff 'zirkuläre Migration' wird beschrieben, dass ein Migrant mehrere dieser Migrationsarten durchlaufen kann:

¹ Laut Internet-Portal der Europäischen Union koordiniert die Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union (FRONTEX) "die operative Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten im Bereich des Schutzes der Außengrenzen, ..., unterstützt die Mitgliedstaaten in Situationen, die eine verstärkte technische und operative Unterstützung an den Außengrenzen erfordern, und leistet die erforderliche Unterstützung für die Organisation gemeinsamer Rückführungsaktionen der Mitgliedstaaten." Weiter soll die Agentur die "einzelstaatlichen Aktionen zur Durchführung von Gemeinschaftsmaßnahmen im Bereich des Grenzschutzes an den Außengrenzen" koordinieren und "so die Sicherheit an den Grenzen" stärken (10).

„Die Aufenthaltsdauer ist unbestimmt, beinhaltet ein stetes Hin und Her, Ankunftsorte und Zielorte können gleichzeitig Wohnorte sein, und schließlich wird eine regelmäßige Rückkehr ins Heimatland implizit mitgedacht“ (4:5).

Die europäischen Regierungen berücksichtigen diese innerafrikanische Situation nicht in ausreichendem Maße, wenn sie versuchen, irreguläre Migrantenströme nach Europa abzubremsen oder zu verhindern, indem sie so genannte 'Transitstaaten' - afrikanische Grenzländer - zu ihren Verbündeten machen, welche Migranten davon abhalten sollen, ihr Territorium zu durchqueren. Nicht alle afrikanischen Migranten in den nordafrikanischen Transitländern, sondern lediglich circa 15 Prozent, wollen nach Europa auswandern (4:4).

Allerdings ist das Thema Migration in Afrika traditionell mit positiven Assoziationen besetzt: Die Bereitschaft zur Migration galt schon vor der Globalisierung als Indikator für Risikobereitschaft und Lebentüchtigkeit. Diese Sichtweise hat – so zeigt der Film „Rich Brother“ – in der jüngsten Zeit nicht an Bedeutung verloren. Die Globalisierung, vor allem ihre kulturelle Dimension, verstärkt allerdings bei vielen Afrikanern den Wunsch ihren Kontinent zu verlassen: Film und Fernsehen führen ihnen die europäische Lebensqualität und den Fortschritt anschaulich vor Augen. Dies ist problematisch, denn der offensichtliche Reichtum der Bevölkerungen der Industrienationen vermittelt den Afrikanern nicht nur Konsumanreize, die nicht befriedigt werden können, sondern kann auch eine „Distanzierung zur eigenen Kultur und Lebensweise“ bewirken, wie der Politikwissenschaftler Franz Nuscheler bemerkt (9:29). Die transkontinentale Migration hat für Afrika Vor- und Nachteile. Sehr nachteilig ist, dass große Zahlen von Hochqualifizierten - geschätzt wird ein Drittel bis die Hälfte - aus Afrika abwandern (9:29). Vorteilhaft wirkt sich aus, dass afrikanische Regierungen durch die Abwanderung von Arbeitslosen politisch entlastet werden. Die meisten Migranten unterstützen ihre Familien von Europa aus finanziell und bringen damit hohe Devisen in ihre Herkunftsländer:

„Inzwischen belaufen sich diese Überweisungen an Adressen im subsaharischen Afrika nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds auf etwa 15% der gesamten Finanzzuflüsse. (...) In Westafrika tragen sie zu 30-80% zum Haushaltseinkommen von Familien bei. Lesotho oder die Kapverden wären ohne diese Überweisungen ihrer Arbeitsmigranten nicht überlebensfähig“. (9:29, 2:31)

Der Wirtschaftsboom, den Europa in den Jahren nach den Zweiten Weltkrieg erlebte, bewirkte eine große Nachfrage nach so genannten ‚Gastarbeitern‘, weshalb es für die Einwanderung von Afrikanern nach Europa, insbesondere in die Länder der ehemaligen Kolonialherren Frankreich, Großbritannien oder Belgien legale Möglichkeiten gab. Die zunehmend verschärfte Asylgesetzgebung nahm ihren Ausgang Ende der 1980er Jahre, als anwachsende Kriegsflüchtlingsströme in Europa um Asyl nachsuchten. Mittlerweile sind die europäischen Regierungen auf dem Weg zu einer einheitlichen und sehr restriktiven Regelung der Flüchtlingsfrage. Seit dem ‚Schengener Abkommen‘ ist es sehr schwierig geworden, in Europa als Flüchtling anerkannt zu werden und eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung mit Arbeitserlaubnis zu erhalten.

Der Traum vom besseren Leben: ein durch Medienbilder erzeugtes Missverständnis?

Eines der Hauptthemen des Films „Rich Brother“ ist die Spannung zwischen dem realen Leben von Ben in Berlin und den idealistischen Bildern, Hoffnungen und Wunschprojektionen seiner Familien- und Klanmitglieder in Afrika über das Leben und die Möglichkeiten in Europa. Diese Spannung ist so stark, dass Ben sich, einige Zeit nach seinem Debütkampf im Halbschwergewicht, also schon mit entsprechenden Erfahrungen hinsichtlich der Probleme von Asylsuchenden ohne Arbeitserlaubnis und dauerhaftes Bleiberecht, folgendermaßen äußert: *„Wenn ich zum jetzigen Zeitpunkt nach Afrika zurückkehren würde, könnte ich ihnen (der Familie) nicht die Wahrheit sagen. Sogar wenn du die Wahrheit sagen würdest, dass (das Leben in) Europa nicht so leicht ist, wie die meisten Leute glauben und wie es in den*

Medien gezeigt wird, selbst wenn Du versuchst, die europäischen Lebensbedingungen zu erklären, würden sie es dir nicht glauben. Sie würden dich einen schlechten Menschen und Lügner nennen: ‚Du warst in Europa und hast nicht erreicht, was Du wolltest.‘ ‚Du bist dumm und du bist zu weich.‘ ‚Wenn du faul bist, ist das dein Problem, dann tut es uns Leid für Dich.‘“

Die Spannung wird auch dort sehr stark erkennbar, wo der Film davon berichtet, dass Bens Mutter der Familie regelmäßig Geld in einem verschlossenen Umschlag überreicht, das angeblich Ben geschickt hat. Dass seine Mutter noch immer seine Probleme löst, ist ihm sehr peinlich.



Die Erwartungen der Familie von Ben sind exemplarisch für viele Migrationsgeschichten. Scheitern ist nicht erlaubt, weil es nicht nur Schande und Entehrung für den Rückkehrer bedeutet, sondern für seine gesamte Großfamilie.

Bertrand Couture ist ein anderer Flüchtling, der um 2001 in Kamerun mit Ziel Europa aufgebrochen ist und seitdem sieben gescheiterte Versuche der irregulären Einreise gemacht hat. Dabei war er in Nigeria, Benin, Burkina Faso, Mauretanien, Algerien und Marokko, hat jeweils lange Wartezeiten unter meist katastrophalen Bedingungen hinter sich, wo er im Freien auf dem Boden geschlafen und Essen auf Müllhalden gesucht hat. Aber weder Abschiebungen und Rücktransporte, noch Gefängnisaufenthalte konnten ihn davon abhalten, es weiter zu versuchen. Auf die Frage, warum er nicht nach Kamerun zurückkehrt, antwortet er: „*Mein Vater hat mir am Telefon gesagt, dass ich nur mit Geld nach Hause kommen soll*“ (14). Angesichts der hohen Kosten, die eine afrikanische Familie in der Regel auf sich nehmen muss, um ein Mitglied nach Europa schicken zu können, und der meist verzweiferten Armutslage, muss das menschliche Leiden der Einzelnen, die wie Ben Isolation, Heimweh und Identitätsprobleme ertragen müssen, oft zurückstehen.

Der Traum vom europäischen Paradies ist nur ein Traum!

Yayi Bayam Diouf ist Präsidentin der NGO Women's Association against Illegal Migration (WAIM) in Thiaroye, einem Küstenort in der Nähe von Dakar im Senegal. Ihr Sohn ist bei einem Emigrationsversuch nach Europa über das Meer ums Leben gekommen. Seitdem engagiert sich Frau Diouf gegen illegale Emigration, Menschenhandel und für soziale und

wirtschaftliche Entwicklung. Im Zentrum ihrer Beratungstätigkeit stehen insbesondere die Probleme von Frauen: Daheimgebliebenen Müttern und jungen Migrantinnen. Ihre Organisation versucht Aufklärung über die wirklichen Risiken und Chancen der irregulären Einwanderung nach Europa zu leisten:

„Bei uns bestehen die Familien fast nur aus Frauen und Kindern, die Männer sind nicht da oder auf dem Meer. Trotzdem haben wir eine patriarchale Gesellschaft: wichtige Entscheidungen in den Familien treffen die Männer. Das können wir Frauen nicht länger hinnehmen... Wir klären auf, was passiert, wenn junge Frauen und Männer illegal auswandern, wir sagen ihnen, mit welchen Gefahren sie unterwegs und in Europa zu rechnen haben...“

Zum Beispiel?

„Oft höre ich von 16-jährigen Jugendlichen, dass sie unbedingt nach Spanien auswandern wollen, illegal natürlich. Und dann sage ich: Dort erwartet dich nichts Gutes. Und was antwortet mir der junge Mann? ... Dass er als Illegaler nicht nach Afrika zurückgeschickt wird, solange er nicht volljährig ist. Und oft höre ich den Satz: Lieber begehe ich Selbstmord, als dass ich mich zurückschicken lasse.“

Mit welchen Problemen haben Frauen zu kämpfen, die als Flüchtlinge ihre Heimat verlassen?

„Sobald die jungen Frauen in Europa angekommen sind, versuchen sie zu heiraten. Eine Ehe ist mehr oder weniger die einzige Möglichkeit, dort zu bleiben. ... Ich besuche oft afrikanische Frauen, die in Europa gelandet sind. Den meisten geht es nicht gut, manche schlafen sogar auf der Straße. Ich nehme ihre Erfahrungen mit nach Hause und spreche darüber oft im Radio. Ich versuche, öffentlich zu machen, dass die Arbeitslosigkeit von Afrikanern in Europa sehr hoch ist und dass der Traum vom europäischen Paradies eben nur ein Traum ist.“

Warum ist der Drang zu gehen dennoch so groß?

„Da haben die Medien einen erheblichen Anteil daran. Die Aufklärungsprogramme kommen vielfach nicht an gegen die Fernsehbilder aus Europa mit den schönen Autos, den großen Häusern, den glücklichen Menschen. Die Bilder des Wohlstands sind stärker als das mahnende Wort.“

Wörtliche Auszüge aus einem Interview von Yayi Bayam Diouf mit Simone Schmollack (8)

Gute Gründe, Kamerun zu verlassen?

Die Gründe für Ben und viele seiner Altersgenossen, ihre Herkunftsländer verlassen, sind vielfältig. Eine isolierte Betrachtung von Bens Heimatland Kamerun führt dabei nur bedingt weiter, denn die Wurzeln für Armut, Katastrophen und politische Krisen liegen nicht in den einzelnen Ländern Afrikas begründet. Vielmehr reichen einige Ursachen der heutigen Probleme weit in die Geschichte des Kontinents als ganzem zurück. Eine davon ist der europäische Kolonialismus, d.h. die Besetzung und Ausbeutung fast des gesamten Afrika von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis nach dem Zweiten Weltkrieg, die den Bevölkerungen sowohl in sozialer und politischer, als auch in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eine verheerende Erblast hinterlassen hat. Die Folgen des Kolonialismus sind bis in die Gegenwart greifbar und auch die Entwicklungshilfe der Industrienationen vermochte nur wenig zu verbessern. Dies hängt auch damit zusammen, dass die wirtschaftliche Ausbeutung der afrikanischen Rohstoffe, des Regenwalds und der Landwirtschaft zu unfairen Bedingungen noch keineswegs als beendet betrachtet werden kann. Zudem lebt der Kolonialismus auf vielfältige Weise sowohl in den Köpfen der Europäer als auch der

Afrikaner weiter. Die europäischen Regierungen haben sich in den letzten Jahren sehr stark mit der Abwehr der unerwünschten Migration beschäftigt und dabei die Ursachenbekämpfung vernachlässigt. Kamerun könnte es aufgrund des relativ hohen Bildungsstands seiner Bevölkerung und seinem Reichtum an Bodenschätzen besser gehen als den meisten anderen Ländern Zentralafrikas. Warum dies nicht so ist, wird im Folgenden an einigen Beispielen erläutert.

Kamerun als zentralafrikanischer Staat: Strukturmerkmale der Region

Kamerun gehört mit neun anderen afrikanischen Ländern zur Großregion Zentralafrika², reicht räumlich aber auch in die Region Westafrika hinein. Nimmt man eine politische, kulturelle oder wirtschaftliche Perspektive ein, ist die Frage der Zugehörigkeit Kameruns und der anderen zentralafrikanischen Staaten weniger eindeutig: Die Grenzen der Region sind fließend: Jedes der Länder gehört je spezifischen grenzüberschreitenden Bündnissen und kulturellen Gemeinschaften an. Trotz aller Unterschiede im Vergleich teilen die Staaten Zentralafrikas doch auch einige gemeinsame Merkmale, die Denis M. Tull unter dem Stichwort „schwache staatliche Strukturen“ analysiert (16:35-38). Das bedeutet zum Beispiel, dass staatliche Entscheidungen aufgrund wenig effizienter Institutionen meist nur schwer landesweit verbindlich durchsetzbar sind, so dass es häufig zu gewaltsamen Krisen, Rebellionen und Bürgerkriegen kommt. Kamerun ist allerdings in politischer Hinsicht etwas stabiler als die meisten anderen zentralafrikanischen Länder, in denen es in den letzten 15 Jahren zu Putschversuchen und Bürgerkriegen kam. Gewaltsame Konflikte und Kriege machen in der Region häufig nicht an den Staatsgrenzen halt, sondern ergreifen mehrere Länder oder ganze Regionen. Keiner der Staaten der Region Zentralafrika wird - mit Ausnahme des Inselstaates São Tomé und Príncipe - demokratisch regiert. Zwar finden seit den 1990er Jahren überall Wahlen statt; diese entsprechen aber in der Regel nicht demokratischen Prinzipien wie z.B. ‚Freiheit‘ oder ‚Fairness‘. Die Regierungen fühlen sich dem Schutz der Menschenrechte und der Gewährung politischer Freiheiten meist nicht verpflichtet. Kamerun, Gabun und Äquatorial-Guinea werden autokratisch regiert; ihre politischen Systeme sind auch aufgrund der langen Amtsdauer ihrer Staatsoberhäupter vergleichsweise beständig: Kameruns Präsident Paul Biya ist beispielsweise seit 1982, also fast dreißig Jahre im Amt (16:35-38).

Kolonialismus und Unabhängigkeit

Von 1884 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1919 war Kamerun Kolonie des Deutschen Reiches. Ende des 19. Jahrhunderts hatte das Land ca. 2,6 Millionen Einwohner, worunter sich nur etwa 180 Deutsche befanden. 1912 wurden rund 1.900 europäische Einwohner, darunter etwa eintausend Deutsche, gezählt. Während des Ersten Weltkriegs kam es in der Kolonie zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Großbritannien, die mit der Kapitulation der deutschen Truppen vor der britischen Kolonialarmee im Februar 1916 endeten. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde der größte, östliche Teil Kameruns im Rahmen der Regelungen des Versailler Friedensvertrages als Völkerbundsmandat, später als UN-Mandat an Frankreich vergeben; der westliche Teil wurde Großbritannien zugesprochen (6:145). Nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnete sich ab, dass die Kolonialisierung Afrikas nicht mehr lange zu halten war. Die europäischen Kolonialmächte versuchten der Entwicklung mit unterschiedlichen Mitteln entgegenzuwirken, aber das Zusammenwirken einer Vielzahl von Faktoren erzwang ein schrittweises Nachgeben der Kolonialherrscher. Die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre hatte gravierende soziale und ökonomische Probleme mit sich gebracht. Die koloniale Wirtschaftspolitik, die auf Monokulturen und eine einseitige Orientierung der afrikanischen Wirtschaft auf die Bereicherung der so genannten „Mutterländer“ ausgerichtet war, erwies

² Die anderen Staaten sind: Äquatorial-Guinea, Burundi, Demokratische Republik Kongo (DRK), Gabun, Republik Kongo (Kongo-Brazzaville), Ruanda, São Tomé und Príncipe, Tschad und die Zentralafrikanische Republik (ZAR).

sich in vieler Hinsicht als fehlgeleitet; Handel und Landwirtschaft kamen in großen Teilen zum Erliegen, zahlreiche Menschen wurden arbeitslos und wanderten in die Städte ab, deren Bevölkerungszahlen rapide anstiegen. Gleichzeitig konnten die Afrikaner einige erfolgreiche politische Unabhängigkeitsbewegungen beobachten, die für sie beispielhaft wurden: Äthiopien, einer der wenigen nicht-kolonialisierten Staaten Afrikas, wurde 1936 vom faschistischen Italien erobert, konnte sich 1941 wieder befreien. Indien führte einen erfolgreichen Befreiungskampf gegen die britische Kolonialmacht und war 1947 unabhängig. Auch asiatische Kolonialreiche wurden aufgelöst. Afrikanische Politiker und Bildungseliten der 1950er Jahre, deren Angehörige zum Teil in Europa studiert hatten, nahmen sich die Merkmale der Unabhängigkeitsbewegungen – Massenbewegungen, Elitenführung, Kooperation und Widerstand – zum Vorbild. Der britische Premierminister Winston Churchill und der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt proklamierten im August 1941 in der Atlantik-Charta das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das allerdings nur für die von den Nationalsozialisten unterdrückten Nationen gelten sollte (15:354-358).

Frankreich und Großbritannien hatten zunächst nicht die Absicht, die Kolonien aufzugeben oder ihnen Selbstbestimmung zuzugestehen, sondern waren allenfalls zu Reformen bereit, die eher indirekte Formen der Herrschaft etablieren und den Afrikanern geringe Mitspracherechte einräumen sollten. Diese Reformen wurden von den afrikanischen Bildungseliten als unzureichend empfunden. 1945 fand in Manchester der 5. Panafrikanische Kongress statt, auf dem das britische Kolonialsystem grundsätzlich infrage gestellt wurde:

„...die indirekte Herrschaft (wurde) als Instrument der Unterdrückung attackiert, die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien angeprangert und eine Reihe von Forderungen aufgestellt: die Aufhebung der restriktiven Wirtschafts- und Landgesetze, wirtschaftliche Betätigungsfreiheit für Afrikaner, eine Revision des Strafrechts, Schulpflicht und Schulgeldfreiheit, die Durchsetzung kollektiver und individueller Bürgerrechte, ..., die Anerkennung der Grundsätze der Atlantik-Charta, schließlich das Recht der kolonialisierten Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen (15:361).“

Neben den Bildungseliten, die zunehmenden Druck in Richtung politischer Unabhängigkeit der Kolonien ausübten, entstanden in der Nachkriegszeit auch neue politische Kräfte wie Gewerkschaften und Parteien, die afrikanische Interessen vertraten und miteinander in Konkurrenz traten. In Kamerun wurde 1948 in Reaktion auf die schlechte Versorgungslage nach dem Zweiten Weltkrieg und die sozialen Probleme der Bevölkerung die Union des Populations du Cameroun (UPC) gegründet, die von dem Gewerkschafter Ruben Um Nyobé geführt wurde. Die dem Kommunismus nahe stehende Partei, die die sofortige Unabhängigkeit Kameruns forderte, wurde 1955 im Zuge sozialer Unruhen verboten und ging 1956 zum Guerillakrieg über. Sie richtete ihre Aktivitäten nicht nur gegen die Kolonialmächte, sondern auch gegen afrikanische Politiker, die mit diesen kooperierten. Einer davon war Ahmadou Ahidjo, der erste Präsident des unabhängigen Kamerun, der von den Franzosen als Verhandlungspartner im Prozess der Entkolonialisierung gefördert wurde (15:380). Die Guerilla, deren Krieg nach Schätzungen zwischen 30.000 und 150.000 Opfer forderte, erhielten immer weniger Unterstützer, blieben aber bis zum Beginn der 1970er Jahre aktiv. Formal erhielt Kamerun seine Unabhängigkeit 1960 im so genannten „Jahr Afrikas“, in dem sich viele andere Länder auch von der kolonialen Herrschaft befreien oder lösten. Bis heute wird der Kolonialismus als eine der Ursachen für die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme Afrikas diskutiert.

Kameruns politisches System - eine „Fassadendemokratie“

Nachdem die afrikanischen Länder ihre Unabhängigkeit erlangt hatten, standen ihre neuen Regierungen vor enormen Herausforderungen, von denen Rainer Tetzlaff ‚nationbuilding‘, ‚statebuilding‘ und ‚development‘ als die wichtigsten nennt (10:19). ‚Development‘ meint eine staatlich gesteuerte Entwicklung der Volkswirtschaften, welche bis dahin lediglich den Interessen der Kolonialmächte hatten dienen müssen, gemäß den Bedürfnissen der neuen autonomen Länder (Aufbau von Industrien, Ausbau der Infrastruktur, Modernisierung und

Diversifizierung der Landwirtschaft). ‚Statebuilding‘ beschreibt die Aufgabe, die von den Kolonialherren übernommenen staatlichen Strukturen den eigenen Vorstellungen anzupassen. Der Begriff des ‚nationbuilding‘ schließlich bezeichnet die große Herausforderung, die zahlreichen unterschiedlichen Ethnien und Volksgruppen gesellschaftlich zu integrieren (10:19) und eine systemstabilisierende politische Kultur zu begründen. Kamerun hatte wegen seines relativ hohen Potenzials in den Bereichen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zumindest auf der Dimension ‚development‘ keine schlechten Ausgangschancen, konnte diese aber aufgrund politischer Krisen, Schwächen des politischen Systems und tiefgreifender sozialer Probleme nicht entsprechend nutzen (5:41).

Wie andere afrikanische Politiker der ersten Generation war Kameruns Präsident Ahmadou Ahidjo darum bemüht, politische Stabilisierung durch Machtkonzentration zu erreichen. 1966 lösten sich alle Parteien des Landes in einer Einheitspartei, der Union Nationale Camerounaise (UNC) auf und Ahidjo führte seitdem ein zentralistisches Präsidialregime, in dem unterschiedliche Volksgruppen nach seinen Vorstellungen in den Bereichen Militär, zivile Verwaltung und Wirtschaft dominant werden konnten (5:41, 10:19). Bis zur Aufgabe seiner Präsidentschaft 1982 blieb er ein wohlwollender Verbündeter für die Afrikapolitik des ehemaligen kolonialen Besatzers Frankreich. Premierminister Paul Biya wurde entsprechend der Verfassung Kameruns Ahidjos Nachfolger. Nach Biyas ersten politischen Schritten versuchte ihn Ahidjo allerdings 1982 per Putsch zu stürzen. Der Versuch misslang, war aber von zahlreichen Verhaftungen und annähernd 1000 Todesopfern begleitet. Neben den traumatischen Folgen der gewaltsamen Niederschlagung für Teile der Bevölkerung hatte der Putsch eine Stärkung der Macht bei Biya und dem Militär zur Folge. Die Einheitspartei UNC wurde 1985, um sie von ihrer Vergangenheit zu lösen und an den Präsidenten zu binden, in Rassemblement Démocratique du Peuple Camerounais (RDPC) umbenannt (5:42).

Laut dem ‚Freedom House Index‘³ von 2007 gehört Kamerun zu den nicht freien, d.h. autoritären Regimen in Afrika. Deren Zahl ist seit dem Ende der 1980er Jahre von 31 auf 13 zurückgegangen. Autoritäre Herrschaft ist also nicht mehr ‚typisch‘ für Afrika und hat sich in ihrer Ausübung seitdem stark gewandelt. Dementsprechend versucht auch Kameruns Präsident Biya seine Herrschaft mit anderen Mitteln zu legitimieren als in der Anfangszeit seiner Regierung, und lässt seit 1990, unter dem Druck einer Demokratiebewegung, beschränkte Mehrparteienwahlen zu. Heute gehört das politische System daher zu einem Typus des (autoritär-dominanten) Mehrparteienregimes, in dem mehrere Parteien oder wenigstens einige von der Regierungspartei unabhängige Kandidaten an Wahlen teilnehmen können. Allerdings vereinigt die herrschende Regierungspartei RDPC mehr als Zwei Drittel der Wählerstimmen auf sich (2007: 153 von 180 Sitzen, 5:43, 3:2-4). Seit der Einführung des Parteienpluralismus stehen die Präsidentschaftswahlen unter Verdacht, manipuliert zu sein. Bei einigen Wahlen gilt es als erwiesen, dass die Verwaltung die Ergebnisse zugunsten des Präsidenten beeinflusst hat. Biya hat seit den frühen 1990er Jahren zwar einige politische Rechte wie Meinungs- oder Versammlungsfreiheit ausgeweitet, aber keine der Wahlen zeitgerecht und fair durchführen lassen (5:42).

Die autoritäre Herrschaft in Kamerun wird mithilfe eines ausdifferenzierten Repressionsapparates aus Armee, Polizei, Geheimpolizei, Justiz und Verwaltung gestützt. Die Sicherheitskräfte gelten eher als ‚Unsicherheitskräfte‘ (5:43) und verantworten Menschenrechtsverletzungen, polizeiliche und militärische Willkürakte, die für Einschüchterung und Angst unter der Bevölkerung sorgen. Zum Repressionssystem des Staates gehören auch die Lenkung und Beeinflussung von Medien, die gezielt desinformieren und Propaganda verbreiten, sowie außerlegales Vorgehen gegen private Medien (7:204f.). Charakteristisch für Kamerun sind ‚neopatrimoniale‘ Herrschaftsstrukturen, was bedeutet, dass das Regime seine Herrschaft durch eine Mischform von personalisierter

³ Freedom House ist eine Forschungseinrichtung mit Hauptsitz in Washington, D.C., die in einem jährlichen Bericht auf der Grundlage des von ihr entwickelten Index‘ Messungen zum jeweils aktuellen Stand bürgerlicher und politischer Rechte in den Ländern der Welt bekannt gibt und den jeweiligen Grad demokratischer Freiheit bewertet (11).

und bürokratischer Herrschaft absichert (3:5). Die Macht konzentriert sich demnach beim Präsidenten und herrschenden Eliten und wird durch Patronage, Klientelismus und Korruption gestützt. Das hohe Vorkommen von Rohstoffen und Bodenschätzen versorgt die Regierung mit erheblichen Ressourceneinkommen und trägt somit zur Stabilisierung des autoritären Regimes bei (3:5). Trotz der Unzufriedenheit breiter Bevölkerungsgruppen, vielfacher Protestbewegungen und gezielter Aktionen gegen die Regierung konnten sich die oppositionellen Kräfte noch nicht zu einem Bündnis einigen, um das autoritäre System zu beseitigen. 2007 feierte Präsident Biya sein 25jähriges Amtsjubiläum und veranlasste eine Verfassungsänderung, die ihn bis 2018 im Amt halten kann (5:42).

Korruption und der Verfall der traditionellen afrikanischen Wertsysteme

In den Jahren 1998 und 1999 war Kamerun nach den Korruptions-Perzeptionsindex (CPI) von Transparency International das weltweit am stärksten von Korruption betroffene Land (5:42, 13). 2008 kamen die Forscher von Freedom House zu dem Ergebnis, dass die Polizei Kameruns die korrupteste des gesamten Kontinents sei. Fast 80 Prozent der Bürger gaben bei der Untersuchung an, sie hätten im Verlauf des Jahres eine Amtsperson bestochen. Die Journalistin Charlotte Wiedemann zitiert aus einem Hirtenbrief aus dem Jahr 2006, in dem die Bischöfe Kameruns beklagten, Korruption sei zum 'Lebensstil' geworden. Sie beurteilt die Lage folgendermaßen:

"Die Korruption hat sich in Kamerun ihre Gebräuche, Sitten und Rituale geschaffen, sie bestimmt die Gefühle, die Psychologie des Landes. Was Außenstehende als Theater empfinden, sind Regeln, Verhaltensregeln. Sie ordnen den Alltag, helfen beim Arrangement mit Scham und Beschämung. Denn die Kameruner – 17 Millionen Menschen mit einem recht guten Bildungsniveau – sind sich des Zustands ihres Landes voll bewusst" (17).

Ohne Bestechung gebe es, so der Bericht von Wiedemann, kein Bett im Krankenhaus, keine Beerdigung und keinen Hochschulabschluss. Einer der Gründe dafür sei, dass die Gehälter im Staatsdienst zuerst um mehr als die Hälfte gekürzt und dann noch um eine weitere Hälfte an Kaufkraft verloren haben. Seitdem fühlten sich Lehrer, Richter, Zoll- und Polizeibeamte berechtigt, von den Bürgern Entschädigungen zu erpressen: "Kameruns Jugend wächst auf in einer Welt, in der jede Spielregel ausgetrickst werden kann. Schon die Kleinsten lernen, dass die Zuwendung des Lehrers erkaufte werden muss" (17). Die Kritiker der täglichen Bestechungspraxis fordern eine Rückbesinnung auf traditionelle afrikanische Werte des Teilens und der Solidarität.

Da es aber insbesondere die politischen und gesellschaftlichen Eliten sind, die von der Bestechungskultur profitieren, sind die Bemühungen von außen, Kamerun zur Reform zu bewegen, noch nicht sehr weit gekommen. Zwar gibt es eine "Nationale Kommission gegen Korruption", die geschaffen wurde, weil Kamerun die Staatsschulden erlassen werden, wenn sich die Regierung zu 'Good Governance', also zu guter Regierungsführung verpflichtet, diese arbeitet aber nur pro forma und ist für die Bürger nicht erreichbar. Präsident Biya dient das Korruptions- und Patronagesystem zusammen mit politischer Repression und Wahlmanipulation zum Machterhalt. Sein persönliches Regime ist so stabil, dass er einen Großteil seines Jahres in einem Hotel am Genfer See verbringen kann. Der Verwaltungsapparat begünstigt auch europäische und internationale Firmen, die sich durch Bestechung den Weg zur Abholzung des Regenwalds freikaufen. Vereinzelter Widerstand kommt aus den Reihen der Zivilgesellschaft, der Kirche und der politischen Opposition (17). Ndam Njoya, zweimal oppositioneller Präsidentschaftskandidat von der Partei Union Démocratique du Cameroun, will Verantwortungsbewusstsein wecken und frühere afrikanische Werte wiederbeleben:

„Wir brauchen Respekt für Gemeineigentum ... Früher brachte jeder einen Stein, wenn ein Brunnen gebaut wurde. Diese Kultur haben wir verloren, und das ist ein Teil unserer ganzen kulturellen Entwurzelung. Wir haben unsere Seele verloren“ (17)

Der Verlust von Werten und Kultur wird von Ndam Njoya im Zusammenhang mit der langen Phase der kolonialen Fremdherrschaft Kameruns durch Deutsche, Franzosen und Briten betrachtet, die einen erheblichen Beitrag zum sozialen Wandel und der Abkehr von traditionellen afrikanischen Lebensweisen mit sich brachte. Für Korruption und die Auswüchse der materialistischen Kultur in Kamerun sind allerdings, wie erwähnt, die aktuellen politischen Verhältnisse in nicht unerheblichem Maße ausschlaggebend. Dass aber die Kolonialzeit ihre Spuren bis heute auch dahingehend hinterlassen hat, dass die Kameruner noch kein für sie befriedigendes, politisches und soziales Wertesystem herausgebildet haben, das neue und traditionelle Kulturbestandteile harmonisch integriert, ist sicher nicht zu bestreiten. Im Film „Rich Brother“ ficht Ben mit seiner Familie den Kampf um Werte auf einer individuellen Ebene aus: Der Forderung nach Erfolg und materiellem Reichtum setzt er den Wunsch nach familiärer Liebe und einer grundsätzlichen Anerkennung seines persönlichen Wertes, unabhängig von Leitung und Erfolg, entgegen.

Das Unmögliche möglich machen



Ben steckt – so zeigt der Film – in einem fast unlösbaren Dilemma: Er hat in Deutschland keine Arbeitserlaubnis, soll und will aber wirtschaftlich erfolgreich werden. Er steht also vor der schwierigen Aufgabe, in einem Land, in dem die sozialen und individuellen Existenzformen seiner Gesellschaftsmitglieder bürokratisch durchorganisiert sind, Schlupflöcher zu suchen, die ihn jenseits der vorgezeichneten Wege seinen Traum vom besseren Leben verfolgen lassen.

Bei einem Besuch des Asylbewerberheims äußert er sich negativ über andere Flüchtlinge, die sich ohne Arbeitserlaubnis auf den rechtlich vorgezeichneten Weg - das Abwarten - verlegt haben. Er sucht nach einer Möglichkeit, sich ohne finanzielle Investitionen, nur mit dem Einsatz seiner Intelligenz und seines Körpers, Chancen zu eröffnen.

Damit steht Ben – wahrscheinlich ohne, dass er sich dessen bewusst ist – in einer spezifischen Tradition der afrikanischen Wanderarbeiter seit der Kolonialzeit. Aufgrund der wirtschaftlichen Veränderungen, die neue Arbeitssituationen mit sich brachten und der Herausbildung neuer Zentren verließen junge Männer und Frauen ihre traditionellen, in der Regel dörflichen Gemeinschaften, um in den Städten für eine begrenzte Zeit Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Das bedeutete, dass sie aus ihren tradierten familiären Beziehungsnetzen zum Teil herausgelöst wurden, persönliche Autonomie erlangten und die Wertsysteme ihrer Herkunftsorte für sie an Bedeutung verloren, auch wenn sie eine Rückkehr als erfolgreiche, gereifte Männer und Frauen beabsichtigten. Sie suchten sich neue soziale Beziehungen, lösten sich von traditionellen Autoritäten und erlebten Freiräume, die sie in ihren Herkunftssystemen niemals gehabt hätten. Arbeit und eigenes Einkommen stärkten ihr Selbstbewusstsein gegenüber den traditionellen Familienstrukturen, in denen die Ältesten die Verfügungsgewalt über Land und Eheschließungen hatten, so dass sich die überkommenen Generationenverhältnisse wandelten. Diese Trends verstärkten sich insofern als viele, die nur übergangsweise aus Gründen der Arbeitsfindung in die Städte gewandert waren, dort dauerhaft verblieben. Es entstand ansatzweise eine Jugendbewegung, in der auch der Sport eine wichtige Funktion hatte. Die von den Kolonialherrschern bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts gegründeten Sportvereine hatten für die afrikanischen Jugendlichen eine hohe Attraktivität:

„Sportvereine demonstrierten auf der einen Seite die Durchsetzung eines urbanen Lebens- und Freizeitstils, auf der anderen Seite aber auch die Aneignung und Verfremdung kolonialer Muster. Sport wurde nun zum Ausdruck der Selbstbehauptung, einheimische Sportidole fungierten schon seit den 1930er Jahren als Identifikationsfiguren...“ (15:305, 296ff.)

Auch für Ben besitzt der Sport diesen doppelten Charakter: zum einen ist er für ihn Ausdruck seiner Selbstbehauptung - er ‚boxt sich‘ buchstäblich ‚durch‘ -, zum anderen steht er als Ersatz für Arbeit auch symbolisch für sein neues, von den Werten seiner Familie teilweise emanzipiertes Leben. Die Ansprüche und Erwartungen der Familie treiben ihn, wie der Film anschaulich vorführt, bei seinen Kämpfen an. Dennoch schafft er es im Verlauf der Jahre sich zu lösen, persönliche Unabhängigkeit zu erlangen und seiner Familie andere Werte entgegenzusetzen. Eine Befragung von Schülern und Studierenden aus Kamerun, die den Film „Rich Brother“ gesehen haben, ergab, dass viele von Bens Durchhaltekraft und Selbstbehauptungswillen sehr beeindruckt waren.

Schüler und Studierende in Kamerun beurteilen den Film „Rich Brother“

Die Regisseurin des Films Insa Onken wollte „Rich Brother“ nicht nur in Deutschland, sondern auch in Kamerun zeigen und seine Aussagen mit den afrikanischen Zuschauern diskutieren. Zu diesem Zweck hat sie in Kooperation mit dem Goethe Institut in Kamerun Schulen und eine Universität besucht. Es waren in Douala das Collège Alfred Saker und das Lycée d'Akwa, in Bafoussam das Lycée bilingue de Bafoussam, in Yaoundé das Collège Jean-Tabi und das Lycée de Biyem-Assi.

126 Schüler/innen (zwischen 14 und 18 Jahren) und eine Gruppe von Student/innen an der Universität Yaoundé 1 (Germanistik) haben den folgenden Fragebogen erhalten und ausgefüllt. Der Bogen besteht aus Fragen mit Antwortvorgaben zum Ankreuzen und so genannten „offenen“ Fragen. In dem Teil der Auswertung, der die Fragen zum Ankreuzen abbildet, ist zu erkennen, wie alle 126 Befragten die jeweilige Frage beantwortet haben. Überall wo offene Fragen gestellt wurden, werden Beispielantworten aufgeführt:

- ☺ Das lachende Gesicht bedeutet: trifft zu, das sehe ich genauso
 ☹ Das traurige Gesicht bedeutet: trifft nicht zu; ich sehe das anders
 😐 Das dritte Gesicht bedeutet: ich weiß nicht; ich habe dazu keine Meinung

	☺	☹	😐
1. Der Dokumentarfilm über Ben ist sehr realistisch.	122	2	2
2. Ich kenne auch jemand, der nach Europa möchte.	82	5	29
3. Dass die Familie von Ben ihn nach Europa schickt, um Geld zu verdienen, finde ich richtig.	41	61	20
4. Das Leben in Deutschland ist auch für Flüchtlinge sehr gut. Ben hat nur Pech gehabt; sein Schicksal ist sicher nur ein Einzelfall.	11	86	26
5. Wenn ich die Möglichkeit hätte, nach Deutschland zu gehen, würde ich mein Glück versuchen, auch wenn es vielleicht schwierig wird.	40	58	22
6. Zuhause in Kamerun hatte Ben viele Verwandte und Freunde. Ich glaube, dass er in Deutschland sehr einsam war.	92	26	10
7. Ben versucht ein Boxprofi zu werden, weil er keine Arbeitserlaubnis bekommen hat. Das würde ich an seiner Stelle auch probieren. Ich vermute, er hätte vielleicht aber noch folgende Möglichkeiten (offene Frage): <i>„Ben könnte in Restaurants servieren und seine schulische Bildung erweitern.“</i> <i>„Er könnte Autos waschen.“</i> <i>„Er hatte keine anderen Möglichkeiten“</i> <i>„Er könnte Wachmann sein, Bodyguard, Landwirt etc.“</i>	61	36	17
8. Der Film lässt viele Fragen offen. Ich würde z.B. Folgendes noch gerne wissen (offene Frage): <i>„Ist Ben an seinem Ziel angekommen und professioneller Boxer geworden?“</i> <i>„Warum hat man ihm nicht die Gelegenheit gegeben, seine Fähigkeiten in einem anderen Bereich zu erproben?“</i> <i>„Kann sein Kind in Deutschland eine Zukunft ohne Vater haben?“</i>	90	3	11
9. Meine Familie hat auch hohe Erwartungen an mich. Das finde ich... (offene Frage) <i>„...normal“</i> <i>„...normal, aber es gibt keine Verpflichtung meinerseits.“</i> <i>„...sehr stressig, aber ich tue mein Bestes.“</i> <i>„...unangenehm; das ist als ob man mich ausnutzt.“</i> <i>„...sehr gut, den man muss seiner Familie helfen. Dies ist ihre einzige Hoffnung.“</i>	81	13	15

10.	Ben hat sich nicht genug bemüht, sonst könnte er seinem Bruder das Auto kaufen, dass dieser so gerne möchte.	12	91	15
11.	Ich glaube nicht, dass sich europäische Jugendliche das Leben in Afrika realistisch vorstellen können.	73	23	24
12.	Einige Boxveranstalter wollten Ben nur ausnutzen. Dass das keine anständigen Menschen waren, habe ich auf den ersten Blick erkannt.	95	17	10
13.	Ich träume davon, reich zu werden und mir und meiner Familie alles zu kaufen, was wir uns wünschen.	93	17	10
14.	Ben ist ein Held, der es in einem fremden Land zu etwas gebracht hat. Seine Familie kann stolz auf ihn sein.	96	17	7
15.	Ben ist ein Versager, der mit 25. Jahren keine Frau und Kinder und keinen Besitz hat. Er hat alle sehr enttäuscht.	6	100	17

16. Wie findest Du die Musik im Film?

„Sie ist genial und genau das Genre, das wir Jugendlichen lieben; sie korrespondiert mit Bens Leben.“

„Ich finde, dass sie gut ist, aber sie ist der traurigen Idee, die der Film transportieren will, nicht angemessen.“

„Die Musik ist stark und passt zu der Geschichte, da das Boxen kein sanfter, sondern ein brutaler Sport ist.“

17. Jemand hat mal gesagt: „Einer, der es in Europa zu etwas gebracht hat, ist bedeutender als ein Millionär in Kamerun.“ Siehst Du das auch so?

„Ich glaube, dass das wahr ist, denn reich sein und zuhause bleiben bedeutet nicht, sich den Schwierigkeiten des Lebens zu stellen. Das Leiden ist eine Schule der Weisheit.“

„Das ist wahr, denn wenn du reist entdeckst du in den fremden Ländern die Lebensweisen der anderen Bewohner der Erde.“

„Ich teile diese Ansicht nicht, denn für uns Kameruner kommt zuerst der Reichtum.“

„Ich glaube nicht, denn in Europa zu leben ist nicht einfach; es gibt zu viele Schwierigkeiten.“

„Das ist falsch. Du kannst nach Europa gehen, ohne Erfolg zu haben. Aber wenn du Millionär bist, hast Du Erfolg.“

18. Ben macht seiner Familie den Vorwurf, dass es ihnen um Geld geht und nicht um Zuneigung und gute familiäre Beziehungen. Hat er damit recht?

„Ja, Ben hat recht, weil es anscheinend nur um Geld im Leben geht. Seine Familie sollte lieber stolz sein, dass er gesund und wohlbehalten zurückgekommen ist.“

„Er hat recht, denn seine Familie soll sich nicht einbilden, das Leben dort drüben sei einfach. Um dort Geld aufzutreiben braucht man Mut und es kann jahrelang dauern.“

„Ben hat recht, weil er sich vergewissern möchte, dass seine Familie ihn liebt, unabhängig davon, was er an Materiellem oder Geld hat.“

„Ben tut nicht recht daran, seiner Familie Vorwürfe zu machen, weil er es ihr zu verdanken hat, dass er nach Europa gekommen ist.“

19. Ben sagt: „Ich bin zu 90 Prozent Afrikaner und zu 10 Prozent Europäer.“ Stimmt das? Warum?

„Das ist wahr, ich teile seine Meinung, weil der Afrikaner, zurück in seinem Land, den Eindruck hat, einen Teil von sich in Deutschland gelassen zu haben, denn er fühlt sich zuhause fremd.“

„Das stimmt, denn auch wenn er nach Europa gegangen ist, vergisst er doch seine Kultur nicht. Das soll heißen, dass er hier kulturell verwurzelt ist.“

„Er hat versucht, seine Träume in Europa zu verwirklichen, aber er ist in Afrika geboren und aufgewachsen.“

„Das ist wahr, denn in Europa versuchte er nur, sein Berufsleben als Boxer zu meistern, aber Afrika generell und Kamerun speziell sind und bleiben seine bevorzugte Heimat, insofern als sie der Ort seiner Geschichte sind.“

„Nein, denn es ist schwarzes Blut, das durch seine Adern fließt.“

20. Bens Mutter steckt Geld in einen Briefumschlag und behauptet, dies hätte Ben geschickt, damit er sein Gesicht wahren kann. Wie findest Du das?

„Ich finde das idiotisch und lächerlich.“

„Ich finde das ein bisschen peinlich. Sie fand es schwierig zu akzeptieren, dass der Sohn nicht erfolgreich war.“

„Ich finde das außergewöhnlich. Dies ist eine Mutter, die nicht möchte, dass man über ihren Sohn sagt, dass er zu nichts gut ist.“

„Ich finde das nicht normal, sie müsste versuchen zu verstehen, warum ihr Sohn ihr kein Geld schickt.“

21. Ich habe folgende Aspekte am Verhalten der Personen im Film nicht verstanden...

„... warum sich Ben nicht an seine Kameruner Brüder dort drüben in Deutschland gewandt hat.“

„Die Betrugerei der Weißen.“

„Ben hat nicht genug Geld, aber er wirft es für Tätowierungen raus, um den Eindruck zu erwecken, er hätte zuviel.“

„Wenn die Arbeit als Boxer nicht genug abwirft, warum kommen die deutschen Bürger, die auch Boxer sind, besser davon als Ben, angefangen bei ihrer Entlohnung.“

„... warum ihn seine Frau vor die Tür gesetzt hat.“

22. Das hat mich im Film besonders beeindruckt...

„Der Mut von Ben, seine Beharrlichkeit, die Liebe zu seiner Familie.“

„Die gute Darstellung der afrikanischen Kultur, der Realismus des Films, die ausdrucksvolle Darstellung der verschiedenen Protagonisten.“

„Die schlechte Art und Weise, in der Leute behandelt werden, die keinen legalen Aufenthaltsstatus haben.“

23. Zum Schluss: wie verstehst Du den Titel „Rich Brother“? Welche Bedeutung könnte er haben?

„Der „reiche Bruder“ bedeutet, dass der Bruder sehr reich sein könnte oder es ist paradox, denn der Bruder ist ganz einfach arm.“

„Der Titel repräsentiert die Hoffungen, die die Afrikaner auf Ben gesetzt hatten. Sie halten ihren Bruder für einen ‚Rich Brother‘.“

„Der Titel repräsentiert nach meiner Auffassung die afrikanische Kultur, in der die Familie im Mittelpunkt steht und der Reichtum von den Beziehungen zu dieser abhängt.“

„Der Titel meint die ewige Utopie des Angehörigen, der nach Europa geht und alle anderen unterhalten muss.“

Filmgestaltung

Filmsprache

In dem Asylbewerber Bernard Donfack, der sich anschickt ein Profiboxer zu werden, fand die Regisseurin Insa Onken den geeigneten Charakter für einen Dokumentarfilm über den Werdegang eines talentierten Sportlers im Spannungsfeld seiner persönlichen Situation als Flüchtling in Deutschland und den Erwartungen seiner in Kamerun lebenden Familie.

Sie traf ihn trainierend in einem Park in Berlin und fragte, ob sie ihn einmal fotografieren könnte. Nach mehreren Besuchen und Gesprächen in seinem Boxclub, wollte sie seine Entwicklung unbedingt mit der Kamera verfolgen. Mit den Kameramännern Sören Lang und Florian Schewe begleitete sie Ben zwei Jahre lang. Das dabei entstandene Material wurde anschließend in einer ebenfalls zweijährigen Postproduktionszeit von Henk Drees montiert. Mit den Mitteln einer direkten Handkamera, gedreht wurde mit einer Mini-DV-Kamera, und Interviewszenen, die oft parallel kontrastierend ineinander geschnitten sind oder aus dem OFF kommentieren, entstand so ein emotionaler und sensibler Film über den Menschen hinter dem Sportler.

Dramaturgie und Spannungsbogen

RICH BROTHER, obwohl ein klassischer Dokumentarfilm, folgt in groben Zügen der Dramaturgie fiktionaler Thriller- und Actionfilme. Ben ist zwar nicht der unschuldig Verfolgte eines Hitchcock-Klassikers, aber schon am Ende der Eingangssequenz macht ihm seine Bruder klar: gewinn, oder stirb. Und wie am Anfang des Zyklus einer Heldenreise der Spielfilmdramaturgie entschließt sich Ben, nicht nach Kamerun zurückzukehren. Er will kein Verlierer sein, sondern Champion werden. Anschließend folgt die Exposition, in welcher wir den Hauptprotagonisten und seine Wegbegleiter kennen lernen, insbesondere seinen Trainer Wolfgang Haring, der ihn als Mentor in die Geheimnisse des Boxens einweiht. So richtig Fahrt nimmt die Geschichte am Ende von Bens Besuch in seinem ehemaligen Asylbewerberheim auf und könnte somit erster Wendepunkt in der Geschichte von Bens



Lebensweg sein. Dort formuliert er, dass es besser ist Gewichte zu stemmen und sein Leben in die Hand zu nehmen, als im Heim zu warten wie in einem Gefängnis und nichts zu tun. Seine Familie würde ihn sonst für einen Verlierer halten. Und da er nicht legal arbeiten darf, trainiert er hart weiter, bis er schließlich seinen ersten Kampf bekommt, der durch die

kontrastierende Parallelmontage mit den Aussagen seines Bruders Man für uns Zuschauer zur ersten Bewährungsprobe für seinen Auftrag wird, sich in Deutschland einen großen Namen zu machen.

Nach einigen Rückschlägen und Erfolgen, die als so genannte retardierenden Momente den Fortgang der Handlung auf dem Weg zur Klimax verlangsamen - seine Freundin wirft ihn aus der gemeinsamen Wohnung und trennt ihn so von seinem Sohn, er gewinnt einen Profikampf in Kroatien, trennt sich später von seinem Trainer Wolfgang, weil der Boxclub ihm zu wenig Kämpfe und Sparrings besorgt und verlässt frustriert drei weitere Clubs - bekommt er schließlich unverhofft die Chance für einen neuen Boxverband um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Dies ist der zweite Wendepunkt in Bens Geschichte.

Und über allem schwebt seine Familie, die immer wieder in eingeschnittenen Interviews ihre Erwartungen und Wünsche an ihn formuliert. So hofft er, nach einem siegreichen Kampf als Weltmeister mit vielen Geschenken im Gepäck nach Kamerun zu fliegen. Doch nicht der am Ende verlorene Weltmeisterschaftskampf für einen eher unbedeutenden Boxverband, als viel mehr der folgende Besuch bei seinen Verwandten in Kamerun mit anschließendem Familientribunal ist der große Showdown, der Höhepunkt der Erzählung, an deren Ende die Katharsis, die Läuterung des Helden, steht. Denn Ben ist nicht mehr derjenige vom Anfang der Geschichte. Er hat die klassische Wandlung eines geläuterten Helden vollzogen. Ben wurde von seinen Verwandten ausgeschieden den heiligen Gral zu suchen, in diesem Fall Boxchampion zu werden, um dann für seine Familie zu sorgen und für diese einen Brückenkopf in Europa zu schaffen. Er hat jedoch erkennen müssen, dass sein Ziel, wenn überhaupt, nur in kleinsten Schritten zu erreichen ist. Er gleicht damit dem tragischen Helden, der geläutert, aber nicht gebrochen, am Ende der Reise die Realitäten akzeptieren muss. Einzig er allein ist für sein eigenes Schicksal verantwortlich. Er muss sich von den Erwartungen und Ansprüchen seiner Brüder und Cousins freimachen und sich eine neue Heimat, seine eigene erschaffen.

Kamera und Montage

Der Gebrauch der kleinen handlichen Mini-DV-Kamera ermöglicht die Nähe zu den Protagonisten. Zumeist ohne Stativ geführt, verfolgt sie das Training, den Alltag und die Kämpfe relativ distanzlos und wird so zum persönlichen Begleiter auf Bens Weg zum Profiboxer. Bis auf wenige Totalen sind die handelnden Personen in der Regel in nahen und halbnahen Kameraeinstellungen zu sehen. Dadurch versetzt der Film die Zuschauenden mitten ins Geschehen. Sie verlieren die Distanz und nehmen keinen neutralen Blickwinkel ein, sondern werden zu einem Teil seines Lebens. Besonders da sie mit Wissen versorgt werden, das Ben als unsichtbares Gepäck mit sich herumschleppt: den Erwartungen seiner Familie, die er übrigens als genauso einengend empfindet, wie die bürokratischen Anforderungen an ihn wegen seines Status als Flüchtling. Die afrikanische Ebene wird geschickt in die Aufnahmen von Bens Leben geschnitten, so dass sie für uns Teil seines Lebens wird. Beispielhaft hierfür sind die in Bens ersten Kampf geschnittenen Interviewszenen mit seinem Bruder Man und ein Interview seines Bruders Cherif in seinem Weltmeisterschaftskampf gegen Ende des Films, in welchem dieser aus ganz egoistischen Gründen - er wünscht sich ein Auto von Ben - für seinen Sieg beten will. Diese Parallelmontagen, teils kontrastierend, teils ergänzend oder kommentierend, sind die herausragenden Montageprinzipien dieses Dokumentarfilms. Ohne sie wäre dieser Dokumentarfilm ein reiner Reportagefilm über einen Boxer, der viel von seiner emotionalen Tiefe verloren hätte.

Abgesehen von den in einer schnellen Abfolge von Bildern erzählten Boxkämpfen sind die Einstellungen weder besonders lang noch sehr kurz. Den Eindruck einer dynamischen Erzählweise erweckt RICH BROTHER vor allem durch die bewegte Handkamera und den in den Bildern auftauchenden bewegten Motiven.

Ton und Musik

Der Dokumentarfilm RICH BROTHER verzichtet auf einen Kommentarsprecher. Stattdessen kommentieren Ben und seine Familie sowie sein Trainer Wolfgang Haring in Interviews einzelne Szenen aus dem OFF und setzen dadurch das eben formulierte Prinzip der Parallelmontage auf der Bildebene auch zum Teil auf der Tonebene fort. Während Ben nach erfolglosem Bemühen Karten für einen Boxkampf zu verkaufen allein im nächtlichen Berlin steht, hören wir Man's Stimme, die einfordert, dass er sich wie ein kleiner Bruder verhalten soll, der seine Familie liebt. Vor allem soll er nicht faul, sondern erfolgreich sein. Kurz darauf antwortet Ben aus dem OFF auf die Bilder einer nächtlichen Autofahrt über eine staubige Piste im afrikanischen Busch, die seinen Aufbruch nach Europa symbolisieren soll, dass er auf eine Chance hofft und die Erwartungen seiner Familie akzeptiert. Auch kleine parallele Tonmontagen leiten von einer Erzählebene auf die andere über, um Analogien zwischen den beiden herzustellen. Ein Hahn kräht im Dorf seiner Eltern im morgendlichen Dunst, während in der nächsten Szene Ben von seinem piependen Handy in seiner Berliner Wohnung geweckt wird.

Andererseits werden die kommentierenden Stimmen aus dem OFF zur Verstärkung und Erklärung der Bilder eingesetzt. Während Ben in seinem ersten Kampf wie ein Derwisch auf seinen Gegner losgeht, hören wir wie Wolfgang über Bens forsche Art zu kämpfen erstaunt ist. Teilweise laden die OFF-Kommentare aber auch die Bilder mit Bedeutungen auf, die weit über das zu Sehende hinausgehen. Etwa in dem Fall als Ben die Koffer mit Präsenten für seine Familie packt und wir erfahren, dass sich ein Cousin ein Laptop von ihm wünscht, das sich Ben selbst seit fünf Jahren erträumt, aber kein Geld dafür hat.

Filmmusik beeinflusst die Wahrnehmung von Filmen unbewusst. Sie treibt die Handlung voran, erzeugt Stimmungen, weckt Gefühle oder manipuliert sie. In RICH BROTHER wird Musik oft emotionalisierend eingesetzt. Sie lässt uns Ben einmal nachdenklich, einsam, und verzweifelt erscheinen, aber auch optimistisch, wie auf seiner Fahrt zu einem Boxkampf nach Kroatien, den er auch tatsächlich gewinnt. Ebenfalls sind viele Bilder seiner afrikanischen Heimat mit gefühlvollen, langsamen Mollweisen unterlegt, die Emotionen wecken sollen, die allein auf der Bildebene nicht möglich wären. Und nicht zuletzt der groovige Rap vom „Rich Brother“, der sowohl unter der Titelsequenz als auch unter dem entscheidenden Weltmeisterschaftskampf zu hören ist, nimmt die Zuschauer für den Film gefangen und unterstützt die Dynamik des Films.

Sequenzprotokoll „Rich Brother“

S 1

0:00 – 2:07

- Ben auf dem Weg zu einem Friseur, um sich die Haare blond färben zu lassen (Halbnah, Nah, Groß). Ben sagt aus dem OFF, dass er einmal seinen großen Bruder gebeten hat, ihm ein Flugticket nach Hause zu finanzieren. Sein Bruder schaut lächelnd, aber ernst in die Kamera. Dieser lehnte aber ab, da Bens Grundstück und Motorrad für dessen Reise nach Europa verkauft wurde und sich nun niemand um ihn kümmern kann (Atmosphärische Klänge aus dem OFF, Bilder seiner Familie in Afrika). Wenn er jetzt aufgibt, müsse er sterben. Schnelle Schnittfolge von Szenen aus dem kommenden Film (Halbnah, Nah).

S 2

2:07 – 5:01

- (Einsetzende Titelmusik Rich Brother Rap) Titel und Credit Einblendungen unter Trainingsbildern mit seinem Trainer Wolfgang Haring (Halbtotale, Halbnah, Nah). Ben erzählt aus dem OFF, wie er in Berlin zum Boxen gekommen ist. Da er keine Arbeitserlaubnis hatte, hoffte er, über das Boxen Geld verdienen zu können. Wolfgang berichtet aus dem OFF, wie er Ben kennen gelernt hat. Ben Off: er will kein Verliererboxer sein, sondern Champion werden. Wolfgang Off: Ben hat keine Ahnung vom Boxen, aber wenn er hart trainiert, können es Ben und Wolfgang vielleicht schaffen (Halbnah, Nah).

S 3

5:01 – 8:22

- Ben steht vor seinem ersten Profikampf und widmet diesen seinem eine Woche alten Sohn. (Halbnah) Hierfür muss Ben allerdings noch Sitzplatzkarten verkaufen, damit er überhaupt einen Gegner und Gage bekommt (Halbnah, Nah). Ben versucht erfolglos auf der Straße einem Bekannten Karten zu verkaufen (Halbtotale, Halbnah). Er geht allein in beginnender Zeitlupe durch Berlin (Totale) Bens großer Bruders sagt aus dem OFF, dass er von Ben erwartet, dass dieser nach afrikanischer Tradition die Rolle des kleinen Bruders spielt, der seine Familie liebt. (Schwarzblende)

S 4

8:22 – 9:42

- Schnelle, blinkende Bildfolgen aus seiner nächtlichen afrikanischen Heimat. (Halbtotale). Sein Bruder Man erzählt aus dem OFF, wie sie Ben aus Kamerun verabschiedet haben und ihm auf den Weg gaben, in Europa erfolgreich zu sein. Ein Taxi fährt in der Nacht über eine staubige Straße (Halbtotale, Halbnah). Ben erwidert aus dem OFF, dass er seine Chance nutzen will.

S 5

9:42 – 12:48

- Das Gehöft seiner Eltern in Kamerun am frühen Morgen (Totale). Ein Hahn kräht. Ben wird morgens in Berlin von seinem Handy geweckt, verlässt die Wohnung auf dem Weg zu seinem Job als Reinigungskraft in einem Café (Halbtotale, Halbnah). Ben bei der Arbeit (Halbtotale, Halbnah, Nah). Aus dem OFF berichtet er von seinen harten ersten viereinhalb Jahren in Deutschland. Momentan ist es immer noch schwer, aber er hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

S 6

12:48 – 16:08

- Ben versucht in einem Regionalzug Karten zu verkaufen. Mit Bekannten fährt er zu seinem Asylbewerberheim (Totale, Halbtotale, Halbnah, Nah). Er erzählt aus dem OFF, dass er mit seinem Sohn zusammenlebt, aber einmal im Monat in seine Asylunterkunft muss, um seine Briefe abzuholen und sich zu melden (Während der Fahrt atmosphärische Musik aus dem OFF). Die Kamera blickt auf den



trostlosen Flur des Asylheimes. Aus dem OFF berichtet er, dass ihm das Heim wie ein Gefängnis vorgekommen ist (Einsetzende atmosphärische Musik). Er

fragte sich, was seine Familie davon hält, wenn er dort faul herumsitzen würde. Daraufhin beschloss er, Gewichte zu stemmen und Sport zu treiben. Bilder von Ben im Fitnessraum und von Bewohnern des Heimes. Ben sagt aus dem OFF, dass manche Asylbewerber nur darauf warten von einer Frau geheiratet zu werden, um dem Los der Untätigkeit zu entkommen, aber selbst nichts unternehmen (Halbtotale, Halbnah, Nah).

S 7

16:08 – 17:50

- Ben hat noch viele Karten in der Hand (Halbnah). Der Boxclubbesitzer betritt den Raum, Texteinblendung: Winni Spiering, Inhaber Wiking Boxclub (Halbtotale, Halbnah). Wolfgang erzählt aus dem OFF von der Abmachung, dass er Ben als Profiboxer in dem Club trainieren kann und Spiering ihm als Manager Kämpfe besorgt. Gespräch zwischen Spiering und Wolfgang über Ben (Halbnah). Spiering wirft Ben vor, beim Sparring zu ängstlich und zu faul zu sein und darüber hinaus zu wenig Karten zu verkaufen. Und wenn er seinen ersten Kampf haben will, muss er sich noch ein bisschen mehr anstrengen.

S 8

17:50 – 20:58

- Ein Sprecher kündigt die Boxer zum Wiegen an (Halbtotale). Die Boxer der künftigen Kämpfe beim Wiegen (Halbtotale, Halbnah). Wolfgang fragt den Veranstalter, ob Ben auch gewogen werden soll. Ben steht jedoch nicht auf der Liste. Er muss nun erst zum Arzt, um sich anschließend wiegen zu lassen (Halbtotale, Halbnah). Spiering sagt, dass Ben seinen ersten Kampf im Halbschwergewicht bestreiten soll (Nah).

S 9

20:58 – 25:09

- Ben macht sich für den Kampf bereit (Halbtotale, Halbnah). OFF Stimme Bens beklagt, dass er in einer für ihn zu schweren Gewichtsklasse antreten soll, aber muss, da er sonst aus dem Club geworfen werden würde. Beide Kontrahenten bereiten sich auf den kurz bevorstehenden Kampf vor. In Kamerun erzählt sein Bruder Man, dass er von Ben erwartet, etwas aus sich zu machen (Nah).

Ben auf dem Weg in den Ring und beim anschließenden Kampf gegen den 13 Kilogramm schwereren Dallmann (Halbtotale, Halbnah, Nah, beginnende percussive Soundcollage). Währenddessen zählt Man auf, was Ben aus seiner Sicht bisher noch nicht erreicht hat (Nah): keine Frau, kein Grundstück und kein Haus, beides, in der Tradition seines Landes, Voraussetzungen für ein erfolgreiches männliches Leben. Ben hat bisher nichts erreicht, er erwartet aber, dass er sich einen großen Namen machen wird.

Ben beim Versuch gegen den größeren und schwereren Gegner zu siegen (Halbtotale, Halbnah). Wolfgang ist im OFF erstaunt über die forsche, unbekümmerte Art von Bens Kampfstil. Ben erreicht ein Unentschieden und erzählt aus dem OFF, dass er nun



zuversichtlich bezüglich seiner weiteren Laufbahn sei. Nach dem Kampf zeigt sich auch Spiering versöhnlich (Halbnah, Nah).

S 10

25:09 – 28:56

- Ben beim Tanzen in der Disco (Halbtotale, Halbnah, Nah). Ben auf einem Bahnhof. Er berichtet, dass ihn seine Freundin zu Hause rausgeschmissen hat, da er mit seinen Freunden zu lange in der Disco gewesen ist (Nah). Ben im Gespräch mit Wolfgang über den weiteren Weg seiner Karriere (Halbnah, Nah). Er hat keinen Sparringspartner und kein regelmäßiges Training. Er möchte aber unbedingt Boxer werden. Wolfgang erwidert, dass Ben noch viel lernen muss bevor er Boxer werden kann. Ben beklagt sein, gegenüber Wolfgang, unfreies Leben und dass er kein zu Hause mehr hat. Wolfgang rät Ben diplomatischer zu sein. Beide beim Training (Halbtotale). Aus dem OFF beklagt sich Ben, dass seine Frau ihn nicht zum Training lässt, er nur zu Hause sein soll und sie ihn letztlich aus der

Wohnung geworfen hat.
Ben ist in der Wohnung seiner Freundin.
Er hält seinen Sohn auf dem Arm, den er
niemals von sich aus allein gelassen hätte
(Halbnah).
Beim Training drischt Ben auf einen
Boxsack ein (Halbnah, Nah, Groß).

S 11
28:56 – 33:33



- Ben kocht bei einem Freund, der ihm
erklärt, wie man mit einem Sparschäler
Kartoffeln schält. Ben verzweifelt und
nimmt ein Messer (Halbnah, Nah, Groß).
Bilder seiner Verwandten aus Kamerun
beim Kochen und seine eigenen Schälbe-
mühungen wechseln sich ab (Halbtotale,
Nah, Groß). Bens OFF Stimme sagt, dass
er seinen Leuten nicht die Wahrheit über
das Leben in Europa schildern kann, da
sie diese nicht glauben und ihn als Lügner
hinstellen würden. Wenn er in Europa
nichts erreichen würde, wäre er schwach
oder faul oder beides. Bens großer Bruder
Man auf dem Weg zu seiner Firma (Tota-
le, Halbtotale, Halbnah). Bens OFF
Stimme erklärt, dass dieser inzwischen
eine kleine Firma für Motorenöl aufgebaut
hat.

Sein Bruder, das derzeitige Familienober-
haupt, sagt, dass die Familie beschlossen
hat, nicht ihn, sondern Ben nach
Deutschland zu schicken (Nah,
atmosphärische Musik).

Cherif, ein älterer Bruder Bens, sitzt in
seinem Wohnzimmer (Halbtotale, Halb-
nah). Ben sagt aus dem OFF, dass es
seinem älteren Bruder als LKW-Fahrer gut
geht, dieser jedoch glaubt, dass es ihm in
Deutschland mindestens doppelt so gut
geht.

Cherif sitzt mit einem seiner Kinder auf der
Couch (Halbnah). Er beklagt sich, dass
Ben ihn anscheinend vergessen hat, da er
ihm keine finanzielle Unterstützung
zukommen lässt (Nah). Ben muss seiner
Familie zeigen, dass er sie unterstützen
will.

Ben beim Kochen in Berlin (Halbnah).

S 12
33:33 – 35:09

- Ben und Wolfgang im Auto auf dem Weg
nach Kroatien (Halbnah, Nah, Groß). Ben
sagt aus dem OFF, dass ein kroatischer
Manager angerufen und einen Kampf
angeboten hat, den er angenommen hat.
Beide während der Fahrt auf der Autobahn
durch die ehemalige DDR (Funky Musik
aus dem OFF). Wolfgang zeigt den Weg
auf der Karte (Groß). An einer Tankstelle
tankt Wolfgang, Ben macht boxende
Lockerungsübungen. Weiter geht die Fahrt
über die Alpen (Halbtotale, Halbnah).

S 13
35:09 – 40:18

- In einer Bar an der Adriaküste sind Ben
und Wolfgang im Gespräch mit dem
dortigen Veranstalter. Texteinblendung:
Miroslav Rudnick, Boxmanager (Halbnah).



Bilder aus der Nachtbar, Gespräch, Unter-
schrift unter einen Vertrag, der Vertrag ist
besiegelt, Ben boxt einen Sandsack auf
der Tanzfläche der Nachtbar (Halbtotale,
Halbnah, Nah, Groß). Der Veranstalter ist
zuversichtlich. Ben und der Trainer ver-
lassen ihr Hotelzimmer. Ben versucht an
einem Geldautomaten Geld abzuheben,
aber der Automat behält die Karte ein. Sie
besichtigen die Stadt und telefonieren
(Musik aus dem OFF). Ben entspannt sich
in einer Therme (Halbtotale, Halbnah,
Nah, Groß). Er erzählt aus dem OFF, dass
der Veranstalter nach der 3. Runde einen
KO erwartet und er sich sicher ist zu
gewinnen. Wolfgang sagt dem Veranstal-
ter, dass er Ben gegen den vermeintlichen
Schläger schützen will. Der Veranstalter
versucht, die Bedenken des Trainers zu
zerstreuen (Halbtotale, Halbnah, Nah).

S 14
40:18 – 44:40

- Bens Hände werden getapt (nah). Er
boxt sich im Duschraum warm (Halbnah).

- Applaus, Ben im Gegenlicht hinter einem Gazevorhang (Totale). Er wird angesagt. Auf dem Weg zum Ring wird Ben vom Veranstalter begrüßt. Er betritt den Ring, der Gong ertönt, der Kampf beginnt (Halbtotale, Halbnah). Mehrere Kampfszenen, Anweisungen des Trainers, Anfeuerungen des Veranstalters (Halbtotale, Halbnah). Der Gong ertönt, der Kampf ist beendet. Ben hebt in der Hoffnung gewonnen zu haben die Arme. Siegerehrung. Der Ringsprecher ruft Ben zum Sieger aus. Ben bedankt sich beim Publikum (Halbtotale, Halbnah, Nah).

- Wolfgang gratuliert Ben nach dem Kampf. Auf dem Hotelzimmer sagt Wolfgang, dass er auf Ben stolz ist. Nach dem Kampf gegen eine Mücke liegen beide zusammen im Doppelbett und wünschen sich eine gute Nacht (Halbnah, Nah) (Schwarzblende).

S 15
44:40 – 46:43

- Ben an einer Telefonzelle, eingeblendete Textzeile: zurück in Berlin (Halbnah). Ein weiterer Kampf in seinem Heimatboxstall scheint zu platzen, da sich sein Gegner krank gemeldet hat. Er soll nur Ersatzmann sein (Halbnah, Nah). Ben wird auf einen anderen Kampftermin am 10. September vertröstet (Halbnah). Das Tor zum Veranstaltungsort schließt sich (Totale).

S 16
46:43 – 50:17

- Ein Hotel, eingeblendeter Schriftzug 10. September (Totale). Boxsportler und Veranstalter beim gemeinsamen Frühstück. Ben läuft zwischen den Tischen hin und her. Eine Mitarbeiterin eröffnet Ben, dass er heute nicht boxen wird (Halbtotale, Halbnah). Wolfgang versucht den Grund hierfür herauszubekommen. Er erfährt, dass Ben wohl nicht genügend Karten verkauft hat. Ben hat keine Lust, sich umsonst vom Ringarzt untersuchen zu lassen. Auf Bens Nachfragen reagiert Manager Spiering gereizt. Dieser wirft dem Trainer vor, Ben aufzuhetzen. Ben und Wolfgang verlassen enttäuscht das Hotel (Halbtotale, Halbnah, Moll-Musik aus dem OFF).

S 17
50:17 – 51:21

- Eine Boxszene (Halbtotale), Ben schaut zu (Nah, Moll-Musik aus dem OFF). Bens



Mutter bei der Feldarbeit in Kamerun (Halbtotale, Halbnah). OFF-Ton Ben. Er sagt, dass er nach vier Jahren in Deutschland immer noch nicht die Erwartungen seiner Mutter erfüllen kann, diese dies aber vor den anderen Familienmitgliedern zu vertuschen sucht, indem sie sich selber Geld im Namen Bens schickt.

S 18
51:21 – 55:21

- Ben versucht vergeblich in seiner Berliner Wohnung jemanden vom Boxstall ans Telefon zu bekommen. Er beklagt sich darüber keine Kämpfe und Sparringspartner zu bekommen (Halbnah, Nah). Wolfgang auf dem Weg zu einem Treffen mit Spiering (Halbnah, Nah). OFF Wolfgang sagt, dass Ben nicht einfach den Boxstall wechseln kann, da alle in Berlin irgendwie mit einander bekannt sind. Ben, Wolfgang und Spiering bei einer Aussprache. Spiering stellt es Ben frei, woanders hinzugehen. Ben wirft Wolfgang vor, sich nicht genügend für ihn einzusetzen. Wolfgang sagt ebenfalls, dass er von Ben enttäuscht ist und ihn nicht weiter trainieren muss, wenn Ben nicht will (Halbnah, Nah). Ben bleibt allein zurück (Nah).

S 19
55:21 – 58:07

- Ben sucht den Trainer während eines Boxtrainings auf um ihm zu sagen, dass er seinen eigenen Weg gehen will und sich ihre Wege trennen werden. Beiden tut diese Entscheidung leid. (Halbnah, Nah) (Moll-Musik aus dem Off). Ben geht über eine S-Bahn Brücke, (Halbnah) Trainer drischt auf einen Boxsack ein. Wolfgang

sagt aus dem OFF: dass er um Ben hätte kämpfen können, aber fahrende Leute man nicht aufhalten kann (Halbtotale). Ben beim Schattenboxen in einem Park (Halbtotale). Wolfgang schaut sich Aufzeichnungen alter Kämpfe mit Ben an. Er sagt, dass Ben seine Chance als Trainer gewesen wäre, aber dieser ihn fallen lässt, um weiter zu kommen (Halbnah, Nah, Halbtotale). Ben läuft aus dem Park heraus (Totale), (Schwarzblende).

S 20

58:07 – 1:00:59

- Ben trainiert in einem neuen Boxstall (Texteinblendung: 4 Monate später). Ben sagt aus dem OFF, dass er seit einem Jahr professionell ist und inzwischen viermal den Boxstall gewechselt hat, weil er glaubt, dass die anderen Clubs ihn nur ausnutzen wollten (Totale).
- Ben bei einem Kampf. Aus dem OFF beklagt er sich, dass er von einem Gegner mit 76,5 kg ausgegangen ist, ihm nun aber ein Gegner mit 87 kg gegenüber steht und er darüber hinaus kein Geld für den Kampf bekommen hat. Nach weiteren Kampfszenen Siegerehrung, Unentschieden (Halbtotale, Halbnah, Nah). Darauf hin hat er den Club verlassen. (Kampfszenen eines weiteren Kampfes) OFF Stimme Ben: beim dritten Club ließ man ihn gegen einen deutschen Champion boxen, der unentschieden gewertet wurde, weil er angeblich schlecht geboxt, Ben sich aber als Sieger gesehen hat (Halbtotale, Halbnah, Nah). Daraufhin hat er auch den dritten Club verlassen. Nun ist er im vierten Club. Ben wieder beim Training. Ben beim Sparring. OFF Stimme Ben sagt, dass der neue Boxstallchef Werner Papke ihm Kämpfe besorgen will. Wenn dies aber nicht klappt, würde er überlegen eine Berufsausbildung anzufangen (Halbtotale, Halbnah, Nah).

S 21

1:00:59 – 1:04:17

- Ben übt deutsche Vokabeln. Auf einem Schulatlas zeigt er mit einem Bleistift die Umrisse seines Heimatlandes Kamerun nach und sagt aus dem OFF, dass er, wenn er genügend Geld beisammen hat, zu seiner Familie fahren will (Halbnah, Nah). (Afrikanische Gesänge) Bilder seiner Familie und seines Elternhauses in

Kamerun (Totale, Halbtotale). Seine Mutter erzählt, dass sie früh geheiratet und viele Kinder bekommen hat (Nah), (Atmosphärische Klänge aus dem OFF). Benn sagt aus dem OFF, dass er seit acht Jahren nicht mehr unter dem Dach seiner Mutter lebt. Einer seiner Brüder sagt, dass er um Ben geweint und ihn wegen seiner körperlichen Stärke bewundert hat (Halbnah, Nah).

- Ben sitzt im Wartesaal eines Amtes (Halbnah, Totale). Ben aus dem OFF sagt, dass er seine Eltern vermisst, ein Visum hat, aber noch Asylantenstatus und er gerne, wenn er bis Dezember einen Kampf hätte, nach Kamerun fahren will, um sich auszuruhen.

S 22

1:04:17 – 1:07:35

- Werner Papke meckert über Bens zu hohes Gewicht. Ben beim Training (Halbtotale, Halbnah).

Ben liegt auf dem Sofa, telefoniert mit seinem Bruder Man und kündigt sein Kommen für den März an (Halbnah, Nah). Ein Boxplakat wird aufgehängt (Halbtotale, Halbnah). OFF Stimme Ben sagt, dass er für März einen Weltmeisterschaftskampf hat und er durch einen Sieg in Rumänien derzeit auf Rang 111 der Weltrangliste liegt. Er kann für einen neuen Boxverband um die Weltmeisterschaft kämpfen. Ben auf der Straße auf dem Weg zum Friseur, wo er sich die Haare blond färben lassen möchte. Ben erhält eine blonde Frisur mit rotem Mittelstreifen (Totale, Halbtotale, Halbnah).



S 23

1:07:35 – 1:10:52

- Ben packt in seinem Appartement einen Koffer für seine Reise nach Kamerun und versucht, alle Geschenke unterzubringen, ohne die 15 kg Freigepäckgrenze zu überschreiten (Totale, Halbtotale, Halbnah, Nah). Ben berichtet aus dem

OFF von den Wünschen seiner Verwandten die er möglichst alle mit kleinen Geschenken beglücken muss, damit sich niemand übergangen fühlt. Doch die Tasche ist zu schwer und er beginnt viele Geschenke wieder auspacken (Halbtotale, Halbnah, Nah). Aus dem OFF sagt er, dass er seine Verwandten in Kamerun nun zum Kino oder Essengehen einladen muss, weil diese in ihm den reichen Bruder aus Europa sehen würden. Wenn er diesen Erwartungen nicht entspreche, würden sie glauben, dass er sie nicht mehr liebt. In diesem Fall hätte er dann viele Feinde. - Doch erst einmal will er sich auf den Kampf um die Weltmeisterschaft konzentrieren.

S 24

1:10:52 – 1:13:51

- Ben begrüßt seinen Manager vor der Abfahrt zum WM Kampf (Halbtotale). Die Kontrahenten beim Wiegen vor dem Kampf. Ben hat 800 g zuviel und muss das Gewicht innerhalb einer Stunde bis zum Kampf bei sportlicher Betätigung in der Sauna reduzieren. Ben schafft es und beide Kontrahenten stellen sich den Fotografen (Halbtotale, Halbnah, Nah).

S 25

1:13:51 – 1:15:36

- Ben versucht sich im Hotelzimmer kurz vor dem Kampf mit Musik über den Kopfhörer abzulenken (Halbtotale, Halbnah, Nah). (Atmosphärische Musik aus dem OFF) Ben beim Ringarzt. Ben liest in der Zeitung einen abwertenden Artikel über seinen Kampf (Musik und hallender Applaus aus dem OFF) (Halbnah). Wieder auf dem Hotelzimmer sagt Ben aus dem OFF (Halbnah), dass er seinen Leuten in Kamerun Geld geben muss. Sie würden ihm sonst nicht glauben, dass er Profiboxer ist und es zu nichts gebracht hat. Bilder seiner Familie bei der Feldarbeit (Halbtotale).

S 26

1:15:36 – 1:22:25

- Ben wird für den Kampf präpariert (Halbnah, Nah). Er wärmt sich auf, schaut entschlossen in einen Spiegel, in welchem sein T-Shirt mit dem Bild seines Sohnes Steve zu sehen ist (Halbnah, Nah) (Sparsame rhythmische Klänge aus dem

OFF). Der Ringsprecher ruft die Kämpfer auf (Halbtotale). Ben wird in den Ring begleitet und steigt in den Ring (Halbnah). Bens Bruder Cherif sagt, dass man sich nach der afrikanischen Tradition opfern muss (Nah). Sein Kontrahent wird aufgerufen und betritt den Ring (Halbnah). Cherif sagt, dass sie für Bens Erfolg beten (Nah). Der Kampf beginnt (Halbnah, Nah). (Musik Rap Rich Brother) Cherif sagt, dass er sich von Ben ein Auto wünscht (Nah). Kampf (Halbnah, Nah). Cherif will, dass Ben ihm ein Auto schenkt (Nah). Kampf (Halbtotale, Halbnah, Nah). (Langsames Ausblenden der Musik, einsetzende Originaltöne) (Zu Beginn der 12. Runde atmosphärische Klänge aus dem OFF und gedämpfte Originaltöne) Kampf. (Halbnah, Nah) Ben geht zu Boden (Halbtotale). Am Ende eines 12 Runden Kampfes verliert Ben (Halbtotale). Danach sitzt Ben enttäuscht in der Kabine (Nah, Groß) (Atmosphärische Klänge aus dem OFF).

S 27

1:22:325 – 1:25:42

- Überblendung: Über den Wolken. Ben im Flugzeug auf dem Weg nach Kamerun (Totale, Nah).

- Freudige Begrüßung durch seine Familienmitglieder. Es wird gesungen und getanzt (Halbtotale, Halbnah, Nah). Sein Vater hält eine Willkommensrede (Halbnah). Sein ältester Bruder Man freut sich, dass einer aus der Familie nach Europa gegangen ist (Nah). Ben wird gedrängt ein paar Worte zu sprechen. Nach ein paar Sätzen bricht Ben ab und zieht sich etwas zurück (Halbnah, nah). Heiteres Beisammensein (Halbtotale). (Schwarzblende).

S 28

1:25:42 – 1:28:01

- Am nächsten Morgen packt Ben die Geschenke aus dem Koffer. Viele wollen ein Geschenk haben, anscheinend für manche eine Selbstverständlichkeit, die keines Dankes bedarf. Manche beklagen sich sogar über Ihre Geschenke (Halbnah, Nah, Groß).

S 29

1:28:01 – 1:35:08

- Eine Autofahrt (Totale, Halbnah), Ben berichtet aus dem OFF, dass er nicht

weiß, ob sich seine Familie freut, ihn zu sehen. Wahrscheinlich hätte er jedem ein Flugticket nach Europa kaufen sollen. Und hier liege das Problem. Denn so viel Geld hat er gar nicht.

- Ankunft im Haus seiner Eltern auf dem Lande (Halbtotale, Halbnah). Ben sitzt verschüchtert auf einem Schemel (Halbtotale), es wird gekocht (Halbnah). Ben stampft Maniok (Halbtotale, Halbnah, Nah).

- Am Abend gibt es eine Aussprache im Kreis der Familie. Ben wird von seinem Bruder der Vorwurf gemacht, dass er ihm und auch den anderen Verwandten kein Geld schenkt, jetzt da er in Europa zu Geld gekommen ist. Ben erwidert darauf, dass er sehr enttäuscht ist, da nur über Geld gesprochen wird. Sie haben keine Ahnung, wie es ihm in Europa ergangen ist. Anfangs ist er in ein Gefängnis gesteckt worden. Und als er zurück wollte meinte sein Bruder Man, dass er das gerne tun könnte, dann aber keinen Bruder mehr hätte. Man beendet das Gespräch indem er sagt, dass jeder auf seinen eigenen Teller schauen soll und nun alles geklärt ist (Halbtotale, Halbnah, Nah, Groß).

- Blick in der Nacht von außen auf Bens Elternhaus (Totale) (Atmosphärische Klänge aus dem OFF) (Schwarzblende). Cherif sagt, dass Ben seine Probleme verstehen muss. Cherif geht durch den Hof seines Hauses (Halbtotale). Ben berichtet aus dem OFF, dass Cherif die finanzielle Absicherung seiner vielen Kinder vorher hätte überlegen sollen und er ihm hierbei nicht helfen kann.

S 30



1:35:08 – 1:37:07

- Ben fährt auf einem Motorrad (Halbtotale). Ben sagt aus dem OFF, dass ein Afrikaner in Europa immer ein Problem hat, da er weder hier noch dort geliebt wird. In Europa quält ihn die Bürokratie

und in Afrika seine Verwandten mit ihren Anforderungen. Sie glauben, dass man Geld hat und dieses in Afrika investieren und abgeben muss. Aber es sei ihnen egal wie es einem geht (Atmosphärische Klänge aus dem OFF).

- Ben lässt sich das Bild seines Sohnes auf den Oberarm tätowieren (Halbnah, Nah, Groß). Im OFF sagt er, dass er sich gern bis zum Ende eines vermeintlichen Studiums um seinen Sohn kümmern möchte (Atmosphärische Klänge).

S 31

1:37:07 – 1:40:08

- Ben schlachtet ein Huhn (Halbtotale), hackt Holz (Halbtotale) (melodische Musik aus dem OFF) und arbeitet auf dem Feld (Halbtotale). Er macht mit seiner Familie eine Pause (Totale, Halbnah). Ben sagt aus dem OFF, dass er sich momentan zu 90% als Afrikaner sieht und zu 10% als Europäer. Dies könnte sich aber bald ändern, wenn er in Europa mehr Rechte bekäme. Ben arbeitet wieder auf dem Feld (Halbtotale).

- Ben erhält den Segen für eine gute Zukunft (Halbnah, Nah). Aus dem OFF merkt er an, in den 5 Wochen in Kamerun viel gelernt zu haben.

- Ben badet am Strand (Totale, Halbtotale). Er hat in Kamerun gelernt, dass es seinen Verwandten dort gut geht. Sie haben Häuser und Grundstücke. Er aber hat nichts, außer dass er aus Europa kommt. Zurück in Deutschland will er sich daher nicht mehr um die Probleme seiner Verwandten kümmern, sondern versuchen seine eigenen zu lösen. Ben zeigt am Strand seinem Bruder Man wie er boxt, später ist er allein. Er weiß noch nicht, ob es gut für ihn war nach Europa zu gehen. Erst wenn er sein Ziel erricht hat, kann er dies wissen.

- Ben sitzt nachdenklich im Flugzeug auf dem Rückflug. (Nah). Bens OFF-Stimme glaubt, dass er eine Zukunft hat und kein Verlierer ist. (Schwarzblende)

S 32

1:40:08 – 1:42:07

- Abspann, Credits, Rich Brother Rap

Exemplarische Sequenzanalyse

In Sequenz 9 bestreitet Bernard Donfack, genannt Ben, in Berlin seinen ersten Profiboxkampf, während sein ältester Bruder Man beschreibt, was die Familie in Kamerun von ihrem nach Europa gegangenen Mitglied erwartet. Diese parallele Gegenüberstellung der beiden Lebenswelten und Erwartungshaltungen prägen das dramaturgische Konzept dieses Dokumentarfilms und sind in der folgenden Sequenz beispielhaft zu sehen.

Am Beginn der Sequenz begleitet eine Handkamera Ben auf seinem Weg in den Umkleideraum. In wechselnden halbnahen Einstellungen sehen wir anschließend seinen Trainer Wolfgang Haring dazukommen, Ben beim Schuhe anziehen, seinen Kontrahenten Robert Dallmann und die scheinbar routinierten jeweiligen Vorbereitungen auf den bevorstehenden Kampf. Aus dem OFF erzählt Ben von dem für seine eigene Gewichtsklasse viel zu schweren Gegner. Doch er müsse diesen Kampf bestreiten, da er sonst aus seinem Boxclub geworfen werden würde. Neben den aus der angrenzenden Veranstaltungshalle kommenden dumpfen Klängen der Pausenmusik gesellen sich zunehmend leichte percussive Tonelemente einer anderen Ebene. Während sich Ben noch mit seinem Trainer warm boxt, gleichen diese Elemente zunehmend afrikanischen Trommelfragmenten. Seine afrikanische Wurzeln und Energien scheinen ihn in diesem Kampf zu begleiten. Und die Regisseurin Insa Onken und Henk Drees, der in der zweijährigen Postproduktionsphase den Film geschnitten hat, werden im Verlauf dieser Sequenz alles tun, um den Zuschauern dieses Gefühl auch bewusst zu machen.

Kurz darauf beginnen einige parallel montierte Einstellungen eines in einer Naheinstellung gefilmten Interviews mit seinem ältesten Bruder Man in Kamerun und den Kampfszenen seines ersten Profikampfes in Deutschland.



Sein Bruder formuliert zu Beginn die Erwartung, dass Ben etwas aus sich machen soll. In die Landesfahne Kameruns gehüllt verlässt daraufhin Ben seinen Umkleideraum. Jetzt und auch während des anschließenden Kampfes sind in unregelmäßig kurzen Abständen die schon zuvor gehörten afrikanischen Trommelfragmente hörbar. Sie scheinen die Rufe, Wünsche und Ansprüche seiner Familie und Ahnen zu flüstern und ihn zu motivieren sein Bestes zu geben.

Ben und sein Kontrahent Robert Dallmann betreten den Ring. Gespannt verfolgt Bens Trainer Wolfgang am Ringrand das Geschehen. Ein Gong ertönt und die beiden Boxer nehmen die Auseinandersetzung auf. Die Kamera verfolgt das Kampfgeschehen aus einer leichten Untersicht, da sie die Perspektive der Zuschauer am Ringrand eingenommen hat. Wir sehen in wechselnden halb-totalen und nahen Einstellungen den Kampf der zwei Sportler



und die Reaktionen des Veranstalters Winne Spiering. Auf einen ersten, auch hörbaren, Schlag Bens in einer Naheinstellung folgt das lächelnde Gesicht seines Bruders Man, der „Erstens“ sagt. Wieder ist ein Schlag zu hören und zu sehen, diesmal des Gegners Dallmann. Weiter lächelnd sagt Man, dass Ben noch nicht verheiratet ist. Ein erneuter Schlag Dallmanns ist zu hören und zu sehen. Nach einer weiteren, nun in einer halbtotalen Einstellung gefilmten Kampfszene, ist wieder Man im Bild, der zum Zweiten sagt, dass Ben noch kein Grundstück hat. Wieder sind die Boxer in Aktion zu sehen. Anschließend bemerkt der Bruder, dass es Tradition für einen jungen Mann der Bamileke ist, ab einem bestimmten Alter ein Grundstück zu besitzen und verheiratet zu sein. In einer halbtotalen Einstellung sind abermals die Kontrahenten zu sehen. Kurz darauf stellt Man lapidar fest, dass Ben nichts, nichts, aber auch gar nichts besitzt, er aber erwartet, dass er sich einen großen Namen machen wird. Daraufhin gehen die zuvor gehörten afrikanischen Trommelelemente in ein dynamisches Schlagzeugsolo über und wir sehen Ben in mehreren halbtotalen und nahen Einstellungen wie er Robert Dallmann mit seinen Fäusten beträchtlich zusetzt. Durch diese kontrastierende Parallelmontage gelingt es, die Erwartungen seiner Familie als Auftrag an Bens Handeln darzustellen und Bens Bemühen zu zeigen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Kurze Schnittfolgen bebildern die Zuschauerreaktionen. Während Ben seinen Gegner weiter überlegen bekämpft, hören wir aus dem OFF die Stimme seines Trainers Wolfgang, der erstaunt und stolz über die forsche unbekümmerte Art von Bens Kampfstil berichtet. Nach weiteren Kampfszenen, in denen auch der anfeuernde Wolfgang in halbnahen Einstellungen zu sehen ist, ertönt der Gong zum Ende des Kampfes und das Schlagzeugsolo im OFF verstummt.

Beifall begleitet den zuversichtlich in seine Ringecke gehenden Ben. Die Ringrichter tauschen ihre Wertungszettel aus. In einer halbnahen Einstellung sehen wir den Ringrichter, wie er die Arme der beiden Sportler in die Luft reckt und ein Unentschieden verkündet, woraufhin der vermeintlich stärkere Dallmann in die Ecke geht, ohne den ihm ein „Shake Hands“ anbietenden Ben zu beachten. Ob dies einem unterschwelligen Rassismus oder der Enttäuschung, einen vermeintlich schwächeren Gegner nicht besiegt zu haben, entspringt, ist nicht ersichtlich. In seiner Ringecke wird Ben freudig von seinem Team in Empfang genommen. Die Handkamera begleitet ihn auf dem Weg in die Umkleidekabine. Währenddessen sagt Ben aus dem OFF, dass er durch das Bestehen gegen diesen schwereren Gegner bei dem Kampf erfahren hat, dass er jemand ist und sich mit seinen Fähigkeiten beim Boxen zeigen kann. Anschließend erscheint in einer halbtotalen Einstellung das erfolgreiche Team. Selbst Manager Spiering, der in einer vorhergehenden Sequenz Trainer und Boxer kritisiert hat, lobt nun die beiden in einer halbnahen Einstellung. Die eingangs von seinem Bruder Man formulierte Aufforderung, etwas aus sich zu machen, scheint Ben in seinem ersten Profikampf umgesetzt zu haben. Seinen Auftrag, sich im wahrsten Sinne des Wortes durchs Leben zu kämpfen, hat er angenommen und sieht sich mit der Tätigkeit des Boxens auf dem richtigen Weg, in Europa bestehen zu können. Geschickt kontrastiert diese Sequenz die Erwartungen seiner afrikanischen Großfamilie mit Bens Lebenswirklichkeit in Deutschland. Aus der Sicht seiner Familie ist er der Auserwählte, der zukünftige Weltmeister, der die Familie finanziell unterstützt, während Ben in Deutschland nur ein Asylbewerber ist, der nicht arbeiten darf, und Profiboxer wird, um nicht vor seiner Familie als Verlierer dazustehen.

„...und nur, wenn man verliert, weiß man, wie schön es ist, wenn man gewinnt.“

Gespräch mit Wolfgang Haring am 8.9.2010 in Berlin

Wolfgang Haring gehörte von 1967 bis 1972 mit seinen Brüdern zur nationalen und internationalen Boxsportelite der DDR. Nach seiner sportlichen Laufbahn arbeitete der ausgebildete Betriebsschlosser auch in anderen Berufen. 1988 konnten Wolfgang und sein Bruder Günther über die Deutsche Botschaft in Prag in die Bundesrepublik ausreisen und zu ihrem Bruder Gisbert ziehen.



Wie ging es dann weiter?

... Dann hab ich in Singen als Boxtrainer gearbeitet und 1995 oder 1996 war mir das alles zu langweilig dort. Also, wer einmal in Berlin gewohnt hat ... Gerade auch das Boxgeschäft, mit dem Henry Maske und dem Axel Schulz, und Manfred Wolke, den ich auch persönlich selber noch kenne, deswegen hat es mich einfach wieder nach Berlin gezogen, Und da hab ich durch Zufall einen Boxer getroffen, mit dem hatte ich schon trainiert, einen Italiener. Und der ist Profi geworden, dann bin ich ein paar Mal mitgegangen und habe zugeguckt, wie die Profis trainieren und dann bin ich so langsam in diese Profi-Schiene reingerutscht. Da gab es eine Boxkneipe, das Rocky-Inn und dort liefen die ganzen Fäden zusammen, und da habe ich dann ab und zu mal Leute betreut, trainiert, und habe dann 2002 eine Lizenz als Profi-Boxtrainer beantragt. Vorher hatte ich noch als Amateurtrainer gearbeitet. Aber mich hat mehr diese Profi-Szene interessiert.

Dann hatte ich meinen ersten Boxer bekommen und alles lief gut. Ich hatte in kürzester Zeit eine Frau zur Weltmeisterin gemacht, einer ist Interkontinental-Meister geworden und einer Deutscher Meister und na ja ... die Konkurrenz hat natürlich auch nicht geschlafen. Gute Leute, die ich gut ausgebildet hatte, wurden mit irgendwelchen Geschenken abgeworben und die Leute sind abgefallen wie die Fliegen, ruck zuck. Da musste ich mir wieder Neue aufbauen und dann bin ich durch Zufall in Pankow bei einem Manager gelandet.

Und so haben Sie Ben kennengelernt?

Man hat dort einen Gegner gesucht für den Sohn des Boxstall-Besitzers, und da haben sie sich einen von der Straße geholt und mir gesagt, bringt dem mal schnell das Boxen bei. Natürlich hat der kaum eine Chance gegen einen Erfahrenen. Und das war Ben. Sein Gegner war technisch sehr begabt, ein hochtalentierter Junge. Aber ich habe gemerkt, dass man Ben nur benutzen wollte.

Ben musste gegen den Sohn boxen. Und ich habe beide trainiert. Aber Ben war nur ab und zu mal da, hatte mal eine Verletzung, hatte sich in den Finger geschnitten auf seinem Job. Und dann habe ich mit allen beiden gesprochen und habe gesagt, sie sollen einen fairen, sauberen, lockeren Kampf machen, der Sohn hat aber versucht, ihn gleich zu killen. Ben hatte aber Instinkt, und sich immer schön geduckt und so, und dann habe ich ein bisschen

Sympathie für den Ben entwickelt und habe dann... also, das Sparring ging geradeso noch gut aus.

Und dann hatte ich das Angebot gekriegt, zu dem Wiking Box-Team bei diesem Spiering zu kommen. Da sollte ich Nachwuchsboxer und Kinder trainieren, ich konnte aber auch ein paar Boxer mitbringen. Und da habe ich als Bedingung Ben mitgebracht. Und ihm dabei gesagt, „Ben, in dem Boxgeschäft gibt es zwei Schienen: entweder bist du der Verlierer, kriegst Kämpfe, verdienst Geld, aber du wirst nie der Sieger sein, weil du einfach nicht so trainiert wirst und nicht sofort so gut bist, und es will dich keiner mehr haben, weil du zu stark bist“.

Im Film sagt Ben, der Manager hätte gesagt, Ben, du kannst Verlierer-Boxer werden. Was ist das genau?

Es gibt welche, die haben einen Haufen Kämpfe, aber haben die meisten verloren und wenn man jetzt in die Statistik guckt, bei irgendwelchen großen Leuten, auch bei Klitschko, die kriegen immer einen Kampf, die kriegen immer etwas Geld, aber wie gesagt, die kriegen oft auch die Prügel. Aber so wie sich auch die deutsche Fußballmannschaft erst mal ein paar Übungsgegner sucht, um sich erst mal einzuschließen, müssen sich die ja auch physisch stark machen. Wissen Sie, wie ich meine? Wenn ich jetzt nur gegen starke Boxer kämpfe, bringt das nichts, ich muss den Mann langsam aufbauen, das ist die Taktik, und da suchen die sich Leute raus und fragen, „Hast du Lust zu boxen? Dann und dann ist der Kampf“, aber gegen die großen Leute haben sie nie eine Chance. Weil, wenn das über zehn, zwölf Runden geht, ist das konditionell eine andere Sache.

Man hat Ben drei Mal einen Weltmeisterschaftskampf angeboten. Ein Mal hat er verloren und zwei Mal hat er den Spieß umgedreht und hat aus Versehen die Leute weggehauen. Und das ist natürlich nicht im Sinne des Erfinders. Da gibt es zwar vorher keinen Vertrag, man sagt denen auch nicht, du musst verlieren, aber der Trainer schätzt das so ein.

Ich hatte viel Zeit investiert und mit Ben einen Vertrag gemacht, aber zum Schluss wollte er davon nichts mehr wissen, obwohl ich ihm sämtliche Türen aufgemacht habe, da ich jetzt schon sehr viel Erfahrung hatte, ich habe die ganzen Leute gekannt, die ganzen Boxställe, persönlich. Ich habe den Ben so eingeführt, das sehen Sie auch im Film, wo ich sage, „Ben, ich bin dein Freund, ich bin dein Trainer, ich bin dein Manager, ich beschütze dich. Du hast noch nicht viel Ahnung, du hast gerade mal vier oder fünf Kämpfe!“. Da ruft der schon eigenmächtig im Film den Ulli Wegner (Boxmanager, red.) an und macht hintenrum Geschäfte und will mich einfach fallen lassen, also... was er dann auch macht.

Können Sie für Schüler erklären wie diese Boxszene organisiert ist? Wie viele Verbände gibt es, wie kommt es zu Weltmeisterschaften?

Eigentlich kann jeder einen Boxverband gründen. Jeder macht eine Weltmeisterschaft, irgendwelche Geschäftsleute, die geben auch Geld dann, dann gibt es eine Weltmeisterschaft, dann sucht man so und so viele Leute, die müssen schon gewisse Kämpfe haben und müssen Erfahrung haben, aber ich kann eben selber einen eigenen Verband machen und dann gibt es eben einen Gürtel...

Was ist der Unterschied zwischen Amateur und Profi? Ab wann ist einer Profi?

Eigentlich heißt Profi, dass ich nicht arbeiten gehe und jetzt nur noch meinen Lebensunterhalt damit verdiene. Aber das können viele nicht, die müssen noch arbeiten gehen und sind trotzdem in dieser Profi-Schiene und müssen dementsprechend anders trainieren, weil das über mehrere Runden geht, der ganze Rhythmus, die ganze Strategie, die ganze Taktik wird anders aufgebaut.

Das heißt, einer der Unterschiede ist, dass es mehr Runden gibt als bei den Amateuren?

Als Amateur geht es entweder fünf Mal zwei Minuten oder, wie früher, drei Mal drei Minuten, wie ein kurzer Sprint, ein 100 Meter-Lauf. Und bei Profis ist es wie ein Marathonlauf, da muss man die Kräfte einteilen, und das muss man sich einfach antrainieren, das ist schon eine andere Welt.

Viele Schüler träumen ja auch von Sportlerkarrieren. Wie ist das im Boxen, wie sind die Chancen, dass es einer schafft? Sind die 1 zu 10, 1 zu 100, 1 zu 1000?

Ich meine, wichtig ist erst mal die Voraussetzung, wo trainiere ich, wie ist der Trainer, und es kann sein, dass sie beim ersten Mal schon die Nase voll haben. Ich mache das taktisch, wenn ich weiß, der kann boxen, dann versuche ich ihn auch zu schützen. Viele haben das Feingefühl nicht, und wenn es mal was auf die Nase gibt, dann muss man denen sagen, das ist nicht deine Schuld, versuche dich zu schützen. Wenn ich jemanden besiegen will, ja klar, muss ich irgendwann auch mal schlagen, aber ich muss erst mal versuchen, den Mann zu studieren, muss erst mal versuchen, die Feinheiten und die Schwächen auszustudieren ...

Und wenn jetzt, sagen wir mal, 14-Jährige kommen und wollen mit dem Training anfangen, welche Fertigkeiten müssen die mitbringen? Gibt es Grundvoraussetzungen?

Eigentlich nur ein bisschen Mut. Es gibt ja verschiedene Arten von Boxern. Manche machen Verteidigung, manche sind verkappte Boxer, da hab ich jetzt zum Beispiel einen dabei, der ist so verkappt, mit dem kommt keiner zurecht. Man muss versuchen, jeden einfach auszuloten, ich lasse ihn jetzt so, ich versuche nicht, ihn zu verrenken; wichtig ist, er gewinnt oder kann sich durchboxen. Und ich versuche natürlich, das Schönste daraus zu machen, die müssen gleiten, die müssen tanzen, das muss wie so eine Sinfonie, das muss einfach... wie ein ganz toller Film sein.



Im Film sieht man ja vor einem von Bens ersten Kämpfen, dass er selbst auf der Straße Tickets verkaufen muss. Ist das üblich?

Leider Gottes.

Nur am Anfang?

Klitschko hat keine Karten verkauft, aber... die Veranstalter machen es sich einfach, die sagen, wenn du boxen willst, und jeder will boxen, hier hast du 30 Karten, wenn du die gut verkaufst, verdienst du auch noch ein bisschen mehr und dann rennst du rum. Und Ben hat gesagt, ich kenne so viele Afrikaner, die kommen alle, ja, aber nicht einer kam.

Normalerweise stehen mir in einem Vier-Runden-Kampf mindestens 400, 500 Euro zu, pro Runde 100 Euro. Ja und wenn der Veranstalter sagt, du musst Karten verkaufen, das hat sich so eingebürgert ... und vor kurzem, als Ben mich mal wieder eingeladen hatte, da rennt er schon wieder mit Karten rum. Ich sagte, „Musst du schon wieder Karten verkaufen?“, da sind seine schwarzen Freunde, die für alles Geld haben, aber ihn zu unterstützen ... Da habe ich auch schon sehr harte Worte gefunden. Er bringt die mit, die trainieren bei mir und dann, wenn es drauf ankommt, wenn er mal Geld braucht, dann haben sie noch nicht mal den Stolz, ihn mit 20 Euro zu unterstützen oder mit 30 Euro, so. Die großen Geschäftsleute, die wir gesucht haben, auch schwarze Afrikaner, die Geschäfte hatten, die haben gesagt, wenn du Fußball spielen würdest, dann würde es sich lohnen, beim Boxen, das ist so ein heikles Geschäft, wir wissen nicht, ob du was kannst und ob du überhaupt mal eines Tages großes Geld verdienst. Jetzt durch den Film und durch die ganze Anerkennung und durch seine zwei Gürtel, glaubt man schon langsam an ihn, aber so richtig... keiner schmeißt mit Geld rum.

Also auch die Profis trainieren wochenlang bis sie wieder antreten?

Die Leute, die das richtige Management haben, die das richtige Geld haben, die um die Titel kämpfen, die trainieren im Winterlager, die fahren in die Berge, die machen Kondition, von der Muskulatur her und so, Kondition, Reaktion und Krafttraining, das muss alles so abgestimmt werden, und da ist eben die erste Vorbereitung, erst mal Konditionstraining, Läufe und frische Luft und Krafttraining. Das ist der Grundstein, darauf baut man auf, und dann kommt das Boxtechnische. Zum Schluss kommt nur noch Sparring, nur noch kämpfen, reagieren, umsetzen, und die letzte Woche, vierzehn Tage, da gibt es kein Sparring mehr wegen der Verletzungsgefahr, dann muss man schon topfit sein, dann ist man geistig so vorbereitet, dass man wirklich schon die Schläge sieht...

Glauben Sie, dass man das Boxen auch einsetzen kann als Therapie? Also zum Beispiel bei gewaltbereiten Jugendlichen?

Ja, auf jeden Fall. Wenn nämlich diese Leute, die so aggressiv sind, wenn ich die richtig mal schleife oder nur mal dieses Training mache, mal richtig Power so raushole und rauskitzle und auch, dass sie auch mal einem gleichwertigen Gegner gegenüber stehen, dann merken sie erst mal, was das heißt, nicht jetzt übertrieben mit ihren Kräften andere Leute zu ängstigen. Einfach ein bisschen mehr Disziplin und mehr Respekt, also mir hat das Boxen schon ein bisschen was gegeben ...

Wenn Sie Jugendlichen einen Tipp geben sollten oder was mit auf dem Weg geben würden, Jugendlichen, die boxen wollen, was wäre das? Wie muss man sein? Sie haben gesagt, fair, diszipliniert ...

Ich muss erst mal den Mut haben, zum Boxtraining zu gehen. Ich habe früher als Kind auch immer was vom Boxen gehört und dachte, hm, ich war nie der Schwächste, war immer der Kleinste, war im Sport immer gut, aber Boxen, also da habe ich nicht viel von gehalten. Bis einer von meinen Kameraden mich herausforderte – ich war immer ein bisschen stärker als er, habe aber meine Kraft oder meine Schnelligkeit nie ausgenutzt, und sagte, übrigens ich bin beim Boxen, schon zwei, drei Monate dabei, komm doch mal vorbei oder hast du Angst? Und dann musste ich gegen ihn antreten, bin hingegangen, habe die Handschuhe angezogen und habe angefangen, drauf, und habe die alle verprügelt, vom Boxen keine

Ahnung gehabt, einfach drauf und ... danach war ich das große Talent. Aber wie gesagt, dann musste ich erst mal lernen, weil es Leute gab, die wirklich besser waren, von der Kondition, vom Energieverbrauch her; so ein richtig Cleverer, der lässt dich erst mal leer laufen und wartet, und wenn du nicht mehr kannst, dann kriegst du all das zurück, was du vielleicht vorhattest, ihm zu geben. Das ist eben dieses Schachspiel, das Geschickte, das Boxen ist wie ein Schachspiel, das hat nichts mit Prügeln oder sonst was zu tun, und das brauchst du auch im Leben später. Man kann nicht mit großen Worten immer viel bewegen, man muss sich beherrschen, man muss abwarten, man muss den Anderen akzeptieren, man muss Zug um Zug versuchen, und dann wirst du erfolgreich. Und so habe ich viele Kämpfe gewonnen, aber auch welche verloren und nur, wenn man verliert, weiß man, wie schön es ist, wenn man gewinnt. Und ich habe gegen gute Leute verloren, aber auch manchmal Leute unterschätzt, weil ich dachte, wer ist das schon... Deswegen soll man keinen unterschätzen und bis jetzt bin ich auch in meinem Leben ganz gut damit gefahren.

Interview: Sabine Dengel, Jörg Witte

Didaktische Vorschläge

„Für mich ist es ziemlich egal, mit welchen Mitteln ein Film arbeitet, ob er ein Schauspielerfilm ist mit inszenierten Bildern oder ein Dokumentarfilm. In einem guten Film geht es um die Wahrheit, nicht um die Wirklichkeit. (Sergej Eisenstein, 1925)

Vorbereitung auf den Film

Einstieg über den Filmtitel „Rich Brother“

Welche Erwartungen an den Film erweckt der Titel?

Was für einen Film erwarten Sie?

welches Genre?

Falls der Film vorhanden ist, bietet sich der Einstieg an:

Sequenz 1 0:00 – 2:07

Sprachliche Klärung: Erarbeitung der Begriffe:

Migration (Seite 6)

Menschen in Bewegung

„Migration stammt vom lateinischen Wort "migrare" = wandern und ist Ausdruck für eine Bewegung von einem Ort zum anderen unter Aufgabe (zumindest zeitweise) des einen Wohnsitzes zugunsten einer oder mehrerer anderer neuer Wohnsitze.“ (www.exil-club.de)

Integration:

„Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben in die Gesellschaft einzubeziehen. Zuwanderern soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen“. (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: <http://www.integration-in-deutschland.de>)

Inhaltlich über eine Diskussion:

Warum verlassen Menschen in Afrika ihr Heimatland? (Seiten: 6 – 9)

Während der Filmvorführung

Beobachtungsaufgaben:

Die Regisseurin Insa Onken erzählt die Ereignisse der Wettkämpfe in einer kontrastierenden Parallelmontage.

Achten Sie darauf, wie diese Sequenzen montiert sind? Welche inhaltlichen Informationen werden vermittelt? Welche Kameraführung wird eingesetzt?

Mögliche Antworten:

Sequenz 9: 20:58 – 25:09 (siehe Sequenzanalyse Seite 22)

Sequenz 13: 40:18 – 44:40

Sequenz 26: 1:15:36 – 1:22:25

Filmnachbereitung / Filmgespräch

Bemerkungen / Meinungen

Das hat mich besonders beeindruckt:

Folgendes habe ich nicht verstanden:

Meinungen sollten begründet und mit Filmsequenzen belegt werden.

Fragen zur Machart des Filmes

Genre Dokumentarfilm

Welche Filmgenres kennen Sie?

Welche Dokumentarfilme kennen Sie?

Was kennzeichnet einen Dokumentarfilm?

Was unterscheidet einen Dokumentarfilm von einem Spielfilm?

Was unterscheidet einen Dokumentarfilm von einer TV- Dokumentation?

Was bezweckt eine Kommentarstimme? (Off-Stimme)

Warum gibt es im Film „Rich Brother“ keine Erzählerstimme, die das Geschehen kommentiert?

Mit welchen stilistischen Mittel der Filmsprache wird eine Nähe zu den Protagonisten vermittelt? (siehe Seite 18 - 20)

Fragen zum Inhalt

Wie ist der Titel „Rich Brother“ zu verstehen?

Nennen Sie Szenen / Aussagen, die den Titel begründen

Mögliche Antworten:

Ben, der die Erwartungen seiner Familie nicht erfüllt (Sequenz 9)

Cherif, der ein Auto von Ben erwartet (Sequenz 11)

Nahaufnahme Hemdkragen (Sequenz 23)

Welchen anderen Titel könnte es geben?

Welche Erwartungen hat die Familie an Ben? (Man, der große Bruder; Cherif, der kleine Bruder)

Ben macht seiner Familie den Vorwurf, dass es ihnen nur um Geld geht und nicht um Zuneigung und gute familiäre Beziehungen.

Hat er Recht?

Ben könnte als Verlierer-Boxer Geld verdienen.

Warum gibt er sich damit nicht zufrieden?

Ben sagt am Ende des Filmes:

„Ich bin zu 90 Prozent Afrikaner und zu 10 Prozent Europäer“. Das glaube ich nicht. Dass Ben europäisch denkt erkennt man an:

Hat Ben sich in unsere Gesellschaft integriert?

Wie sieht eine gelungene Integration aus?

Arbeitsblatt 1

Schüler/innen haben nach Aufführungen von „Rich Brother“ in Kamerun einige Fragen beantwortet:

- 😊 Das lachende Gesicht bedeutet: trifft zu, das sehe ich genauso
- 😞 Das traurige Gesicht bedeutet: trifft nicht zu; ich sehe das anders
- 😐 Das dritte Gesicht bedeutet: ich weiß nicht; ich habe dazu keine Meinung

Beziehen Sie Position zu 3 Aussagen ihrer Wahl und formulieren Sie diese in einen Brief an eine/n Schüler / Schülerin in Kamerun.

	😊	😞	😐
Der Dokumentarfilm über Ben ist sehr realistisch.	122	2	2
Dass die Familie von Ben ihn nach Europa schickt, um Geld zu verdienen, finde ich richtig.	41	61	20
Das Leben in Deutschland ist auch für Flüchtlinge sehr gut. Ben hat nur Pech gehabt; sein Schicksal ist sicher nur ein Einzelfall.	11	86	26
Ben versucht ein Boxprofi zu werden, weil er keine Arbeitserlaubnis bekommen hat. Das würde ich an seiner Stelle auch probieren. Ich vermute, er hätte vielleicht aber noch folgende Möglichkeiten:	61	36	17

.....

Meine Familie hat auch hohe Erwartungen an mich.	81	13	15
Ben hat sich nicht genug bemüht, sonst könnte er seinem Bruder das Auto kaufen, dass dieser so gerne möchte.	12	91	15
Ben ist ein Held, der es in einem fremden Land zu etwas gebracht hat. Seine Familie kann stolz auf ihn sein.	96	17	7
Ben ist ein Versager, der mit 25 Jahren keine Frau und Kinder und keinen Besitz hat. Er hat alle sehr enttäuscht.	6	100	17
Afrikaner werden im europäischen Boxsport oft als „Verlierer“ eingesetzt. Ben wehrt sich zu recht gegen eine solche Rolle, obwohl man auch damit Geld verdienen könnte:			

.....

Bens Mutter steckt Geld in einen Briefumschlag und behauptet, dies hätte Ben geschickt, damit er sein Gesicht wahren kann. Das finde ich nicht richtig:

.....

Arbeitsblatt 2:

Hier sind einige Aussagen aus dem Film „Rich Brother“. Wählen Sie eine Aussage aus und schreiben einen Brief an Ben, in dem Sie Position beziehen.

Timecode	Bild/ Ton	Text
01:09	Haare färben / großer Bruder	Ich habe 5€ auf der Straße gefunden und habe damit meinen großen Bruder angerufen. Ich habe ihn gefragt, ob er mir Geld für ein Flugticket schicken könnte, damit ich zu ihnen zurückkehren kann. Aber er hat mir gesagt „kleiner Bruder wir haben ... (alles von dir) verkauft, um dich nach Europa zu schicken... Es tut uns leid. Wer leidet ist lebendig und Leid braucht seine Zeit. Wenn du aufgibst, wirst du sterben.“
02:00	Ben off	
11:42	Berlin; Nachts; Ben putzt im Restaurant /	Man kann erreichen, was man will, man darf nur nicht die Hoffnung verlieren. Und man muss dafür arbeiten. Ich denke, dann kann es klappen.
11:51	Ben F Off	
14:46	Bewohner im Asylheim / Ben F Off	Du kannst nichts mehr rückgängig machen. Deswegen gibt es viele, die zwar zurück gehen könnten, die aber fürchten, dass sie alleine sterben würden. Die Brüder würden ihnen sagen, dass sie ihr Volk verraten haben. Deswegen bleiben sie hier und ertragen einfach alles, in der Hoffnung, dass sie doch noch eine Frau überzeugen können, sie zu heiraten und ihren Status verändern.
15:00		
21:12	Bens Bruder On	Ich erwarte von ihm (Ben), dass er mir zeigt, dass er etwas aus sich macht. 1. Er ist noch nicht verheiratet 2. Er hat noch kein Grundstück. Das ist Tradition der Bamileke. Ab einem gewissen Alter musst du ein Grundstück haben und musst verheiratet sein. Er hat kein Haus, er hat nichts, nichts, aber ich erwarte, dass er sich einen großen Namen macht.
21:18	Kampfszenen / Bens Bruder Off	
22: 30		
29:08	Ben beim Kartoffel schälen, Ben F Off	Sie werden sagen, dass du ein Lügner bist. Du warst in Europa und hast nicht erreicht, was du wolltest. Du bist dumm, du bist schwach. Und wenn du faul bist, ist es dein Problem, dann tut es uns Leid für dich.
29:40		
01:15:00	Bens Bruder / Boxkampf parallel montiert	Die Afrikanische Tradition ist von Opfern bestimmt. Du musst dich opfern, ansonsten bist du verdammt ... Ich erwarte ein Auto von Ben. Wenn Benn mir kein Auto kauft, werde ich, auch wenn ich Geld hätte, selbst keines kaufen. Denn schließlich brauche ich noch Geld, um es zu pflegen.
01:31:19	Kamerun, Ben fährt mit dem Motorrad durch die Straßen / F Off	Als Afrikaner, der in Europa lebt, hat man überall Probleme. Man wird nirgendwo geliebt. In Europa muss man mit der Bürokratie kämpfen. Und wenn du nach Afrika fährst, um dich davon ein wenig auszuruhen, dann kommen Geschwister und Cousins mit ihren Problemen zu dir und quälen dich auf eine andere Weise. Sie denken, dass du der Einzige bist, der Geld hat, und du investieren musst. Aber es ihnen egal ist, wie es dir eigentlich geht.

Didaktische Vorschläge zum Thema – Migration - Integration

Zu Beginn wird der Spruch „Alle Menschen sind Ausländer. Fast Überall.“ an die Tafel / das White Board geschrieben. Die SchülerInnen vervollständigen den Satz oder nur das Wort, indem sie die einzelnen Buchstaben erraten.

A _ _ _ Menschen s _ _ _ A _ _ _ _ _ _ _ .

F _ _ _ ü _ _ _ all.

In Kleingruppenarbeit erstellen die SchülerInnen eine Liste von Kriterien, die ein Mensch erfüllen muss, um eine Deutsche, ein Deutscher zu sein.

Die juristische Definition: Alle Menschen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, sind Ausländer.

Aber häufig werden Menschen auch als Ausländer bezeichnet, obwohl sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse zur Diskussion.

Integration

Die SchülerInnen erarbeiten zunächst in Einzelarbeit die Begrifflichkeiten Heimat und Integration (siehe Arbeitsblatt 3/ Seite 40) und in Kleingruppenarbeit werden anschließend die Ergebnisse zusammen geführt und Definitionen formuliert.

Die unterschiedlichen Definitionen werden in der Klasse unter den Gesichtspunkten der Integration des Einzelnen und der Integration in die Gesellschaft diskutiert.

Didaktische Vorschläge zum Thema - Afrika

Klärung des Vorwissens der SchülerInnen bzw. Darstellung Afrika aus touristischer Sicht und kommerzieller Perspektive.

Methoden:

Mindmap mit Umriss Afrika

Recherche Reisekatalog

Wo existiert in Deutschland afrikanische Kultur (z. B. Geschäfte, Musik, Museum, TV-Fernsehsendungen, Filme)

Textarbeit der geografischen, wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Situation Kameruns (Seite 9 -14)

Fragestellungen:

Wie ist die Situation in Kamerun?

Wo liegen die Stärken und Schwierigkeiten des Landes?

Wie unterscheidet sich die Realität des Landes von den bei uns vorherrschenden Klischees über Afrika?

Arbeitsblatt 3

Erstelle eine Liste

Heimat ist für mich:

Integriert ist jemand, wenn

Überlege:
Was wäre es, wenn du deine Heimat verlassen müssest?

Arbeitsblatt 4

Das Wort Integration kommt aus dem lateinischen (integrare: wiederherstellen) und hat zwei Bedeutungen:

1) es bezeichnet die Herstellung (oder Wiederherstellung) einer staatlichen, politischen oder wirtschaftlichen Einheit (z.B. Europäische I.).

2) es ist eine politisch-soziologische Bezeichnung für die gesellschaftliche und politische Eingliederung von Personen oder Bevölkerungsgruppen, die sich bspw. durch ihre ethnische Zugehörigkeit, Religion, Sprache etc. unterscheiden.

(www.bpb.de/wissen: Quelle: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn: Dietz 2006)

Aus vielen verschiedenen Teilen wird etwas Neues, bei dem man die einzelnen Teile nicht mehr erkennt

Neue Teile fügen sich in etwas ein, das schon da ist. Und man sieht die einzelnen Teile noch.

Welcher Begriffsbestimmung stimmst du zu?

Erstelle eine Kollage von Deutschland, die zeigt, wie du „Integration“ verstehst:

Kerncurricula: Kompetenzbereiche in Auszügen				
	für die Bearbeitung des Dokumentarfilms „Rich Brother“			
Fach	Kerncurricula Leitthemen	Fachbegriffe	Inhalte für den Kompetenzerwerb	Jahrgang.
Werte und Normen	Menschenrechte und Menschenwürde	Armut Grundbedürfnisse Diskriminierung Menschenrechte Menschenwürde	Frage nach der Wirklichkeit	HS Gym 7 / 8
	Entwicklung und Gestaltung von Identität	Glücksvorstellung Identität Milieu, Soziale Rolle	Frage nach dem Ich	HS 9 / 10
	Ethische Grundlagen und Konfliktlösungen	Ethik Gewalt, Konflikt Mediation, Mobbing	Frage nach Moral und Ethik	
		Anarchismus Freiheit Glücksvorstellung Hedonismus Identität Individualismus Liberalismus Milieu Selbstbestimmung Soziale Rolle	Frage nach dem Ich	GYM 9 / 10
Politik	Zusammenleben in der demokratischen Gesellschaft	(Minimal)Konsens Grundrechte Menschenrechte gesellschaftliche Normen, Grundwerte Kompromiss Konflikt, Wahlen, Gesetz, Demokratie Gleichberechtigung Diskriminierung Integration, Toleranz, Rechte und Pflichten		RS 7 / 8
	Europäische Union	Nationalstaaten gemeinsame Außen-, Innen- und Sicherheitspolitik	Herausforderung: Interesse an Mitgliedstaaten, Migration	RS 9 / 10
	Globalisierung	Entgrenzung Asyl, Menschenrechtsorganisationen	Ökonomische, ökologische, gesellschaftliche, politische sowie kulturelle Aspekte, globale Arbeitsteilung	

Fach	Kerncurricula Leitthemen	Fachbegriffe	Inhalte für den Kompetenzerwerb	Jahr gang
Deutsch	Medien verstehen und nutzen	Sie analysieren und bewerten Informations- und Wahrheitsgehalt in verschiedenen Medien kritisch.	Fakten und Fiktion unterscheiden	RS 7 / 8 9 / 10
	Umgang mit Medien	Filmische Gestaltungsmittel	kennen filmische Gestal- tungsmittel und untersuchen die Filmsprache medial vermittelter Erzähltexte	Gym 7 / 9
		Filmanalyse	wenden Grundbegriffe der Filmanalyse an, vergleichen diese mit literarischen Texten	Gym 10
Politik – Wirtschaft – 2009		Grundlegende politische und wirtschaftliche Kenntnisse	Bedürfnisse und Interessen, Entfaltungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume im Zusammenhang mit der tatsächlichen politischen und ökonomischen Ordnung zu sehen.	Einführungsphase Gesamtschule Gym OS, Abendgym
	Fachwissen		beschreiben Möglichkeiten der Verwirklichung von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Rechten im nationalen und internationalen Kontext.	
		Demokratie Wirtschaftsordnung Internationale Sicherheits- und Friedenspolitik	beschreiben und erläutern europäische Integrationsprozesse	
	Erkenntnisgewinnung und Kommunikation	Ökonomie: Wirtschaftskreislauf, ökonomisches Prinzip Politik: Dimensionen der Politik, Politikzyklus, Konfliktanalyse	arbeiten anhand von Plan- spielen oder Fallanalysen unterschiedliche Positionen in politischen und wirtschaft- lichen Entwicklungen heraus, problematisieren deren Konflikthaftigkeit und erkennen zugrunde liegende Interessen.	
	Beurteilung und Bewertung		diskutieren Chancen und Probleme, die sich aus dem europäischen Integrations- und Erweiterungsprozess ergeben.	
			beurteilen vergleichend Möglichkeiten der Verwirkli- chung von sozialen und poli- tischen Rechten auf nationa- ler und europäischer Ebene	

Fach	Kerncurricula Leitthemen	Fachbegriffe	Inhalte für den Kompetenzerwerb	Jahr gang
Deutsch	Muster und Motive filmischen Erzählens	Verbindliche Unterrichtsaspekte: - Figurenkonzeption und -konstellation in dramatischer Gestal- tung - Filmsprachliche Mittel und Montageprinzipen im ästhetischen Gestal- tungszusammenhang - Motive menschlicher Grundsituationen in filmischer Gestaltung - Werte und Normen der ideellen Botschaft des Films (Message)	wenden filmanalytische Ver- fahren an und ordnen Filme nach Erzählmustern, Figu- rengestaltung, Motiven, Stilen und ideologischen Mustern dem entsprechen-den Genre zu. - erschließen Korrespon- denzen zwischen filmsprachli- cher und inhaltlicher Gestal- tung ausgewählter Filmsequenzen. - interpretieren und bewerten exemplarisch Spielfilme nach filmästhetischen Gesichts- punkten. - vergleichen und bewerten literarisches und filmisches Erzählen.	Einführungsphase Gesamtschule Gym OS, Abendgym
	Filmanalyse:	Grundbegriffe der Filmanalyse	untersuchen, vergleichen und bewerten Informationsver- mittlung, Meinungsbildung und Unterhaltung beispielhaft in ausgewählten Massenmedien. - wenden Grundbegriffe der Filmanalyse an; - erfassen narrative Möglic- keiten der Filmsprache und die fiktionale Erzählweise des Spielfilms.	
Französisch	Interkulturelle Kompetenz	Savoir savoir etre savoir comprendre savoir faire	Hör- und Hör-/Sehverstehen - folgen Gesprächen auch mit Muttersprachlern, wenn ihnen der Gesprächsgegenstand bekannt ist. - verstehen auch Details authentischer Hörtexte.	GYM 10
	Zentralabitur 2012 Thematischer Schwerpunkt 3 2013 Thematischer Schwerpunkt 1: Où est donc le bonheur?		I. Unterrichtsaspekte - Définitions individuelles du bonheur - Les sources du bonheur: succès, luxe, pouvoir, amitié, amour, famille, santé, liberté, loisirs, épanouissement ...? - La nature éphémère du bonheur - La perception relative du bonheur - Apprendre à être heureux, est-ce possible?	

Unterrichtsmaterialien / Broschüren / Zeitschriften / Websites

Literatur:

Literaturhinweise

- (1) Böhler, Katja/Jürgen Hoeren (Hrsg.): Afrika. Mythos und Zukunft, Bonn 2003
- (2) Conrad, Bettina: Die Rolle der Diasporas, in: Afrika. Schwerpunktthemen, Informationen zur politischen Bildung 303/2008, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, S. 30f.
- (3) Erdmann, Gero/Christian von Soest: Diktatur in Afrika, GIGA focus 8/2008
- (4) Marfaing, Laurence/Wolfgang Hein: Das EU-Einwanderungsabkommen – kein Ende der illegalen Migration aus Afrika, GIGA Focus Nr. 8/2008, S. 3f.
- (5) Mehler, Andreas: Kamerun, in: Afrika – Länder und Regionen, Informationen zur politischen Bildung Nr.302/2009, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, S. 41-43
- (6) Mehler, Andreas: Kamerun, in: Rolf Hofmeier/Andreas Mehler (Hrsg.): Kleines Afrika-Lexikon, Bonn 2005, S. 145-147, hier S. 145
- (7) Andreas Mehler: Kamerun 2002, in: Institut für Afrikakunde/R. Hofmeier (Hrsg.): Afrika-Jahrbuch 2002, Opladen, S. 203-208
- (8) Migration von Afrika nach Europa – „Eine Ehe ist die einzige Möglichkeit zu bleiben“, Interview von Yayi Bayam Diouf mit Simone Schmollack, in: <http://www.boell.de/demokratie/multikultur/integration-6821.html> vom 29.08.2010
- (9) Nuscheler, Franz/Rainer Tetzlaff: Afrika – ein Kontinent in ständiger Bewegung: Migration, Flucht, Verstädterung. Orientierungswissen für Lehrende, in: Afrika verstehen lernen. 12 Bausteine für Unterricht und Projekttag, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Themen und Materialien, Bonn 2010, S. 27-36
- (10) Nuscheler, Franz/Rainer Tetzlaff: Afrika im Überblick – Geschichte, Kultur, Politik, Wirtschaft. Orientierungswissen für Lehrende, in: Afrika verstehen lernen. 12 Bausteine für Unterricht und Projekttag, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Themen und Materialien, Bonn 2010, S. 8-26
- (11) Internetportal der Europäischen Union: http://europa.eu/agencies/community_agencies/frontex/index_de.htm
- (12) Internetportal Freedom House: <http://www.freedomhouse.org>
- (13) Internetportal von Transparency International: <http://www.transparency.org/>
- (14) Sieg, Klaus: Flüchtlinge und Zuwanderer in Mali. Der Traum vom besseren Leben, Quantara.de 2009, in: http://de.quantara.de/webcom/show_article.php/_c-469/_nr-1093/i.html vom 28.08.2010
- (15) Speitkamp, Winfried: Kleine Geschichte Afrikas, Bonn 2009, S.167f.
- (16) Tull, Denis M.: Zentralafrika: schwache Staatlichkeit und grenzüberschreitende Kriege, in: Bundeszentrale für politische Bildung: Afrika – Länder und Regionen, Informationen zur politischen Bildung 302/2009, S. 35-38
- (17) Wiedemann, Charlotte: Das große Schmieren, DIE ZEIT, 17.04.2008, Nr. 17, nach: <http://www.zeit.de/2008/17/Kamerun>, vom 24.09.2010

Websites:

Curricula

- www.nibis.de der Niedersächsische Bildungsserver (NiBiS) ist das Bildungsportal des Landes Niedersachsen

Filmanalyse

- www.bjf.info Bundesverband Jugend und Film; die Online-Filmschule bietet Informationen zu Themen von der Regie über die Schauspieltechnik bis zur Produktion

- www.movie-college.de Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen
- www.kinofenster.de Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen, filmpädagogische Begleitmaterialien, Adressen und Links für schulische und außerschulische Filmarbeit
- www.gesichtzeigen.de Unterrichtsmaterial für Filmbildung

Migration

- www.unterrichtsmaterial.net Unterrichtsmaterial
- www.kkstiftung.de/55-0 Unterrichtsmaterialien.html Karl Kübel Stiftung, Materialien zu Themen, die im Kontext EINE WELT behandeln. Sie beziehen sich auf alle Schulformen
- www.goethe.de Migration im Unterricht
- www.bildungsserver.de Migration und Schule
- www.gesichtzeigen.de **Gesicht Zeigen!** ermutigt Menschen, aktiv zu werden gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und rechtsextreme Gewalt
- www.proasyl.de Flüchtlinge in Deutschland / Europa; Zahlen und Fakten
- www.migration-info.de Projekt des Netzwerkes Migration in Europa der Bundeszentrale für politische Entwicklung und des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts
- www.exil-club.de Unterrichtsmaterial, Projekt der Else-Lasker-Schüler-Stiftung
- www.bamf.de Bundesmigrationsbericht, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Materialien zum Film „Rich Brother“

- <http://www.bernard-donfack.com> Bens Homepage
- <http://www.freshmilk.tv/channel/achtung-berlin-2010/> video /rich-brother/ Interview mit der Regisseurin Insa Onken, 4 min.
- „Armer, reicher Bruder“ Tagesspiegel, 22.11.2009
- „Einst waren sie die Box-Idole in den Ringen der DDR“ Südkurier Nr. 166, Juli 1989

Filme:

- „Status: Geduldet“, Dokumentarfilm von Silvana Santamaria, <http://www.statusgeduldet-derfilm.de>
- „Stärker als die Angst“, Dokumentarfilm von Ulrike Westermann, <http://www.mediartplus.de>
- „Draußen bleiben“, Dokumentarfilm von Alexander Riedel, <http://www.draussenbleiben.de>
- „Hotel Sahara“, Dokumentarfilm von Bettina Haasen, <http://www.hotelsahara.de/>
- „Roots Germania“, Dokumentarfilm von Mo Asumang, <http://www.roots-germania.com>
- **Filme von Jugendlichen über Jugendliche**; „Deutschland ist meine Heimat“ vom Medienprojekt Wuppertal aufgezeichnet, produziert 2004 in Schwelm von jungen Flüchtlingen: <http://www.medienprojekt-wuppertal.de>
- „Armes Afrika, Reiches Afrika“, Bilder und Bildung für ein globales Verstehen, eine kurze filmische Reflexion über Globales Lernen sowie über die Wege der Vermittlung, <http://www.media-21.de/aktuell.htm>

Organisationen:

- UNCHR Regionalvertretung für Deutschland und Österreich (Vertretung des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen): www.unchr.de
- Amnesty international: www.amnesty.de / www.ai-hannover.de
- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.: www.nds-fluerat.org
Flüchtlingsräte gibt es in jedem Bundesland
- Medico International: www.medico.de
- ProAsyl: www.proasyl.de



Impressum

Herausgeber:

Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.
 Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
 Niedersächsisches Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS)

Kontakt:

Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.
 Lohstr.45a, 49074 Osnabrück, Tel 0541 28426
info@filmbuero-nds.de, www.filmbuero-nds.de, www.schulkinozeiten-nds.de

Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
 Große Präsidentenstraße 9, 10178 Berlin, Tel 030 27577 571
info@visionkino.de, www.visionkino.de

Niedersächsisches Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS)
 Keßlerstr.52, 31134 Hildesheim, Tel 05121 708 152
<http://medienbildung.nibis.de>

Das Filmheft entstand im Rahmen der SchulKinoWochen Niedersachsen 2010
 Mit freundlicher Unterstützung von Insa Onken und Wolfgang Haring
 Autoren: Dr. Sabine Dengel, Stefan Lange, Adele Mecklenborg
 Redaktion: Jörg Witte, Michael Jahn

1. Auflage: 500 – Hildesheim, November 2010